

Schriftliche Fragen

mit den in der Zeit vom 22. Dezember 2014 bis 2. Januar 2015
eingegangenen Antworten der Bundesregierung

Verzeichnis der Fragenden

<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>	<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>
Beck, Volker (Köln) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	22	Jelpke, Ulla (DIE LINKE.)	27, 28
Binder, Karin (DIE LINKE.)	23	Karawanskij, Susanna (DIE LINKE.)	70
Birkwald, Matthias W. (DIE LINKE.) ...	37, 38, 61	Kekeritz, Uwe (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) .	74
Dr. Brantner, Franziska (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	62	Keul, Katja (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	8
Brugger, Agnieszka (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	11, 12	Kipping, Katja (DIE LINKE.)	63
Claus, Roland (DIE LINKE.)	39	Kotting-Uhl, Sylvia (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	88, 89
Dağdelen, Sevim (DIE LINKE.)	1	Krischer, Oliver (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	80, 81, 82, 90
Dröge, Katharina (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	2, 3	Kühn, Christian (Tübingen) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	34
Dr. Gambke, Thomas (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	40, 41, 42	Künast, Renate (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	96, 97, 98
Dr. Gauweiler, Peter (CDU/CSU)	43, 44	Kurth, Markus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	45, 64
Gehrcke, Wolfgang (DIE LINKE.)	13, 14, 15	Lay, Caren (DIE LINKE.)	91
Gehring, Kai (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	16, 17	Liebich, Stefan (DIE LINKE.)	19, 20, 21
Gohlke, Nicole (DIE LINKE.)	95	Liebing, Ingbert (CDU/CSU)	83
Hänsel, Heike (DIE LINKE.)	4, 24	Dr. Löttsch, Gesine (DIE LINKE.)	46, 47, 48
Haßelmann, Britta (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	25, 26	Maisch, Nicole (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	68
Höger, Inge (DIE LINKE.)	18	Meiwald, Peter (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	9, 75, 84
Höhn, Bärbel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	5, 67	Movassat, Niema (DIE LINKE.)	49
Hunko, Andrej (DIE LINKE.)	79	Müller-Gemmeke, Beate (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	50
Janecek, Dieter (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	6, 7	Dr. Neu, Alexander S. (DIE LINKE.)	29, 30, 31, 32
		Nord, Thomas (DIE LINKE.)	10, 85, 86, 87

<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>	<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>
Paus, Lisa (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	51, 52	Tempel, Frank (DIE LINKE.)	76
Petzold, Harald (Havelland) (DIE LINKE.)	71	Dr. Terpe, Harald (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	77
Pitterle, Richard (DIE LINKE.)	53, 54, 55, 56	Dr. Troost, Axel (DIE LINKE.)	57, 58, 59, 60
Pothmer, Brigitte (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	65	Wagner, Doris (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	72
Sarrazin, Manuel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	92, 93, 94	Walter-Rosenheimer, Beate (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	73
Dr. Sitte, Petra (DIE LINKE.)	33, 35, 36	Werner, Katrin (DIE LINKE.)	66
Dr. Tackmann, Kirsten (DIE LINKE.)	69	Wöllert, Birgit (DIE LINKE.)	78

Verzeichnis der Fragen nach Geschäftsbereichen der Bundesregierung

<i>Seite</i>	<i>Seite</i>
<p>Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie</p> <p>Dağdelen, Sevim (DIE LINKE.) Kalter Krieg am Ölmarkt 1</p> <p>Dröge, Katharina (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Forderungen bestimmter EU-Staaten hinsichtlich Änderungen des Investor-state-dispute-settlement-Kapitels im CETA 1</p> <p>Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen durch die USA im Rahmen des Transatlantischen Freihandelsabkommens TTIP ... 2</p> <p>Hänsel, Heike (DIE LINKE.) Export von Rüstungsgütern nach Mexiko .. 3</p> <p>Höhn, Bärbel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Exportierte Braunkohle seit 2009 und Notwendigkeit neuer Tagebauaufschlüsse 4</p> <p>Janecek, Dieter (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Datengrundlage zu einer Aussage der Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel hinsichtlich der Schaffung von Jobs durch Digitalisierung in der Wirtschaft 4</p> <p>Studien zu Brutto- und Nettowirkungen auf Arbeitsplätze durch weitere Digitalisierung der deutschen Wirtschaft 5</p> <p>Keul, Katja (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Genehmigungen zum Rüstungsexport für in staatsanwaltlichen Ermittlungsverfahren befindliche Unternehmen im Jahr 2014 7</p> <p>Meiwald, Peter (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Berücksichtigung der Bergschadenshaftung auf den Bohrlochbergbau und Kavernen bei der Reform des Bergrechts 7</p> <p>Nord, Thomas (DIE LINKE.) Höhe des jeweiligen Marktanteils der vier größten Einzelhandelsgruppen 8</p>	<p>Geschäftsbereich des Auswärtigen Amts</p> <p>Brugger, Agnieszka (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Strom- und Hilfsgüterversorgung in der nordirakischen Stadt Mossul 9</p> <p>Bestehende Kommunikationsmechanismen zwischen der Russischen Föderation und der NATO 9</p> <p>Gehrcke, Wolfgang (DIE LINKE.) Demokratische Wahlen in der Republik Moldau 10</p> <p>Ausschluss der Partei „Patria Rodina“ von der Parlamentswahl in der Republik Moldau und Verschiebung der Ratifizierung des Assoziierungsabkommens mit der EU 11</p> <p>Gehring, Kai (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Vergabe von Visa an Studierende aus Nicht-EU-Ländern hinsichtlich eines Urteils des Europäischen Gerichtshofs und damit verbundene Klagen 12</p> <p>Höger, Inge (DIE LINKE.) Humanitäre Situation im nordirakischen Sindschar-Gebirge 13</p> <p>Liebich, Stefan (DIE LINKE.) Untersuchungsbericht des US-Senats zu den Foltermethoden der CIA 14</p> <p>Rolle bestimmter EU-Mitgliedstaaten bei der Bereitstellung von CIA-Foltergefängnissen 14</p> <p>Von der CIA betriebene Foltergefängnisse in Polen, Rumänien und Litauen bis zum Ende des vergangenen Jahrzehnts ... 15</p> <p>Geschäftsbereich des Bundesministeriums des Innern</p> <p>Beck, Volker (Köln) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Feststellung des Verlusts der deutschen Staatsangehörigkeit von in Deutschland geborenen Personen 15</p>

<i>Seite</i>	<i>Seite</i>
Binder, Karin (DIE LINKE.) Beschaffung von Reizstoffsprüngeräten durch die Bundespolizei im Jahr 2013	Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz
16	Kühn, Christian (Tübingen) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Anzahl der Räumungen von Mietwohnun- gen nach Einführung des Mietrechtsände- rungsgesetzes
Hänsel, Heike (DIE LINKE.) Kooperation mit mexikanischen Polizeibe- hörden	25
17	Dr. Sitte, Petra (DIE LINKE.) Bundesbehördliche Anfragen an Edward Snowden bezüglich des mutmaßlichen Ab- hörens des Mobiltelefons der Bundeskanz- lerin Dr. Angela Merkel durch US-ameri- kanische Geheimdienste
Haßelmann, Britta (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Anzeige beabsichtigter Tätigkeiten von Beamten aus dem Geschäftsbereich der Bundesregierung nach § 105 des Bundes- beamtengesetzes	26
19	Ergebnis der Ermittlungen hinsichtlich des Abhörens des Mobiltelefons der Bun- deskanzlerin Dr. Angela Merkel
Abschluss der amtlichen Prüfung gemäß dem Bundesbeamtengesetz hinsichtlich der Tätigkeit des ehemaligen Staatssekre- tars Stéphane Beemelmans als Geschäfts- führer der Lobbyagentur EUTOP Berlin GmbH	26
20	Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Finanzen
Jelpke, Ulla (DIE LINKE.) Seerettungsaktionen außerhalb der 30-Meilen-Zone vor der italienischen Küste im Rahmen der FRONTEX- Mission „Triton“	Birkwald, Matthias W. (DIE LINKE.) Entwicklung der durchschnittlichen Kapi- talrendite von geförderten Riester-Verträ- gen von 2001 bis 2013
21	27
Vereinbarkeit der deutschen Rechtslage zu Pflichten von Beförderungsunterneh- men bezüglich der Beförderung von Aus- ländern mit dem EU-Recht	Verbreitungsquote von Riester-Sparern mit unterschiedlichen Jahreseinkommen . .
22	27
Dr. Neu, Alexander S. (DIE LINKE.) Überprüfung US-geheimdienstlicher Er- kenntnisse auf unter Folter zustande ge- kommene Informationen	Claus, Roland (DIE LINKE.) Erweiterung der freiwilligen Leistungsge- währung an Erben von Bezugsberechtig- ten von zu Zeiten der Reichsmark abge- schlossenen Lebens- und Rentenversiche- rungen
22	29
Stand des Gesetzesvorschlages hinsicht- lich der „Angleichung des Gesetzes über Personalausweise und den elektronischen Identitätsnachweis an § 18 Absatz 4 des Passgesetzes“	Dr. Gambke, Thomas (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Übereinkunft mit den Bundesländern zur Herausgabe von Informationen zu Steuer- absprachen deutscher Finanzbehörden mit Unternehmen an andere EU-Staaten . .
23	30
Drohende Landverbote deutscher Flug- gesellschaften in Großbritannien	Kontrolle des so genannten Zollverfah- rens 42
24	31
Übermittlung von Fluggastdaten aus den Mitgliedstaaten der Europäischen Union an Mexiko	Anzahl der für das Besteuerungsverfah- ren Mini-One-Stop-Shop in Deutschland im Bereich der elektronischen Dienstleis- tungen registrierten Unternehmen
24	31
Dr. Sitte, Petra (DIE LINKE.) Vorlage eines Gesetzentwurfs zu Karenz- zeiten für ausscheidende Regierungsmit- glieder	
25	

	Seite		Seite
Dr. Gauweiler, Peter (CDU/CSU) Kompetenzen der Europäischen Zentralbank hinsichtlich ihres Ankaufprogramms von forderungsbesicherten Wertpapieren .	32	Steuermindereinnahmen bei der Umsatzsteuer hinsichtlich der Verabreichung von Zytostatika im Rahmen einer im Krankenhaus ambulant erbrachten Heilbehandlung	42
Kurth, Markus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Entwicklung der Summe der ausgezahlten Riester-Altersvorsorgezulagen und weiterer Steuerermäßigungen nach § 10a des Einkommensteuergesetzes bis zum Jahr 2017	33	Steuermehreinnahmen bei ausschließlicher einkommensteuerlicher Absetzbarkeit von Handwerkerleistungen oberhalb von 300 Euro	43
Dr. Löttsch, Gesine (DIE LINKE.) Illegales Offshore-Vermögen der Bürger der Bundesrepublik Deutschland und Maßnahmen zur Versteuerung	33	Dr. Troost, Axel (DIE LINKE.) Verschärfende gesetzliche Änderungen bei den Verschonungsregelungen nach den §§ 13a und 13b des Erbschaftsteuer- und Schenkungsteuergesetzes	43
Öffentlichkeitskampagnen zur Verhinderung von Steuerflucht	35	Umsetzung der Einschränkung der Verschonungsregelungen nach den §§ 13a und 13b des Erbschaftsteuer- und Schenkungsteuergesetzes	44
Movassat, Niema (DIE LINKE.) Schuldenerlass für die drei Bürgerkriegsländer Guinea, Sierra Leone und Liberia .	35	Steuermindereinnahmen infolge des steigenden Beitrags zur Pflegeversicherung im Jahr 2015	45
Müller-Gemmeke, Beate (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Kontrollen von Mindestlöhnen bzw. Lohnuntergrenzen durch die Finanzkontrolle Schwarzarbeit im Rahmen der neuen Verordnungen zur Abwandlung der Pflicht zur Arbeitszeitaufzeichnung sowie über Meldepflichten	36	Gruppenanfragen an bestimmte Länder seit der Ergänzung des Kommentars der OECD zu Artikel 26 des OECD-Musterabkommens	45
Paus, Lisa (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Steuerpflichtige Personen mit kindergeldberechtigten Kindern mit Verpflichtung zur Abgabe einer Einkommensteuererklärung	38	Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales	
Angebot von erst im Jahr 2018 freigegebenen Liegenschaften durch die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben	39	Birkwald, Matthias W. (DIE LINKE.) Berechnung der Verwaltungskosten bei Riester-Verträgen in Höhe von 10 Prozent	46
Pitterle, Richard (DIE LINKE.) Durchführung von Berichtigungen nach § 378 Absatz 3 der Abgabenordnung für die letzten zehn Kalenderjahre zur Erreichung einer wirksamen Selbstanzeige	40	Dr. Brantner, Franziska (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Reform des Zweiten Buches Sozialgesetzbuch (SGB II) hinsichtlich einer Minderung der Ansprüche in der Hauptbedarfsgemeinschaft des betreuenden Elternteils .	47
Recht des Leistungserbringers auf Anwendung des Reverse-Charge-Verfahrens bei einer Metalllieferung unterhalb von 5 000 Euro	41	Kipping, Katja (DIE LINKE.) Sanktionen nach dem SGB II bzw. SGB III als Folge einer Nichtzustimmung zu sozialmedizinischen oder psychologischen Untersuchungen	47

Seite	Seite
Kurth, Markus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Arbeitsanweisungen der Deutschen Rentenversicherung zum so genannten rollierenden Stichtag gemäß dem SGB VI	Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
48	Walter-Rosenheimer, Beate (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Bundesweite Verteilung unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge
Pothmer, Brigitte (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Erkenntnisse zum Programm MobiPro-EU hinsichtlich abgebrochener Ausbildungen von Europäern in Deutschland	57
49	Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Gesundheit
Werner, Katrin (DIE LINKE.) Rechtzeitiger Bescheid von Anträgen auf Arbeitsassistenten und behindertengerechte Arbeitsplatzausstattung gemäß dem SGB IX	Kekeritz, Uwe (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Inanspruchnahme von Auftragsforschungsinstituten vor dem Hintergrund der bekannt gewordenen Vorwürfe gegen die Firma GVK Biosciences
50	58
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft	Meiwald, Peter (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Belastung des Trinkwassers mit Kontrastmitteln
Höhn, Bärbel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Globale Ernten seit 1990 und jeweilige Nutzungsarten	59
51	Tempel, Frank (DIE LINKE.) Ausnahmegenehmigungen gemäß dem Betäubungsmittelgesetz für die medizinische Verwendung von Cannabis in Deutschland
Maisch, Nicole (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Ablehnung der Kennzeichnungspflicht für Lebensmittel von Klontieren	60
54	Dr. Terpe, Harald (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Modellvorhaben nach § 63 Absatz 3c des Fünften Buches Sozialgesetzbuch
Dr. Tackmann, Kirsten (DIE LINKE.) Aktueller Stand zum Entwurf der Düngeverordnung	61
55	Wöllert, Birgit (DIE LINKE.) Sicherstellung einer ausreichenden ambulanten psychotherapeutischen Versorgung
Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Verteidigung	61
Karawanskij, Susanna (DIE LINKE.) Umbaumaßnahmen des Flughafens Leipzig/Halle infolge der Mitnutzung durch die Bundeswehr	Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur
55	Hunko, Andrej (DIE LINKE.) Untersuchung der Auswirkungen der mutmaßlich von NATO-Übungen verursachten Störsignale auf die von der DFS Deutsche Flugsicherung GmbH betriebenen Radaranlagen
Petzold, Harald (Havelland) (DIE LINKE.) Umsetzung der Investitionen in den Standortübungsplatz der Bundeswehr in der Döberitzer Heide	62
56	
Wagner, Doris (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Flugaufkommen im Gebiet des Truppenübungsplatzes Grafenwöhr	
56	

	<i>Seite</i>		<i>Seite</i>
Krischer, Oliver (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Krischer, Oliver (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Passagiernachtflugverbot für die Zeit zwischen 0 und 5 Uhr für den Flughafen Köln/Bonn	63	Verschiebung der CO ₂ -Einsparziele bei Autoherstellern von 2025 auf das Jahr 2030	69
Frist für die Verbändestellungnahmen zu Gesetzentwürfen hinsichtlich der Pkw-Maut	63	Lay, Caren (DIE LINKE.)	
Mögliche Erweiterung des Flughafens Berlin Brandenburg und dadurch entstehende Zusatzkosten	64	Bedarf an Neubauten zur Entlastung der Wohnsituation in Ballungsgebieten	69
Liebing, Ingbert (CDU/CSU)		Sarrazin, Manuel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Unterirdische Raumplanung im Rahmen einer Novelle des Bergrechts unter dem Aspekt des Gewässerschutzes	64	Planungen der Stadt Buxtehude zur Eindämmung und Eindämmung der Este	70
Meiwald, Peter (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Umsetzung der Richtlinie zum europäischen Hochwasserschutz für die Flüsse Este und Lühe	70
Ausgewiesene Langsamfahrstellen im deutschen Schienennetz seit September 2014	65	Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Bildung und Forschung	
Nord, Thomas (DIE LINKE.)		Gohlke, Nicole (DIE LINKE.)	
Auslastung des Flughafens München hinsichtlich der Passagierabfertigung im Eröffnungsjahr 1992 und in den beiden Folgejahren	65	Nicht zugelassene Studienbewerber im Wintersemester 2014/2015	71
Baukosten und Finanzierung des Flughafens München	66	Geschäftsbereich des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung	
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit		Künast, Renate (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Kotting-Uhl, Sylvia (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Staatliche Anerkennung des internationalen Global-Organic-Textile-Standard-Siegels	71
Sicherheitstechnische Bewertung der Riss- bzw. Wasserstofflockenbefunde in den Reaktordruckbehältern der belgischen Atomkraftwerke Doel 3 und Tihange 2	67	Start des staatlichen Verbraucherinformationsportals „Qualitätscheck Nachhaltigkeitsstandards – Wahrheit und Klarheit in der Textilindustrie“	72
Weitere von Belgien nicht veröffentlichte Unterlagen und Fachinformationen zur sicherheitstechnischen Bewertung der Atomkraftwerke Doel 3 und Tihange 2	68	Nachbesserungen beim so genannten Textilbündnis	72

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie

1. Abgeordnete **Sevim Dağdelen** (DIE LINKE.)
- Inwieweit teilt die Bundesregierung ihrer Kenntnis nach die Einschätzung, dass Öl wieder zu einer Waffe zu werden droht bzw. ein neuer Kalter Krieg am Ölmarkt stattfindet, bei dem die Vereinigten Staaten von Amerika (USA) analog zum herbeigeführten Ölpreisverfall in den 1980er-Jahren, um die Sowjetunion in den Bankrott zu treiben, heute mittels eines bis zu einem gewissen Grad zwischen den USA und Saudi-Arabien abgesprochenen Ölpreisverfalls die russische und iranische Wirtschaft insbesondere vor dem Hintergrund der Sanktionen zusätzlich negativ beeinflussen wollen (www.n-tv.de/wirtschaft/USA-und-Riad-gegen-Russland-Kalter-Krieg-am-Oelmarkt-article14027741.html), nicht zuletzt vor dem Hintergrund, dass es beispielsweise den USA gelungen ist, die Fördermengen im eigenen Land durch das sog. Fracking massiv auszuweiten und dadurch ihre Abhängigkeit deutlich verringern konnte (www.n-tv.de/wirtschaft/Venezuela-greift-zum-Oelhahn-article13980861.html)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Uwe Beckmeyer vom 19. Dezember 2014

Der Bundesregierung liegen keine Erkenntnisse darüber vor, dass „die Vereinigten Staaten von Amerika mittels eines bis zu einem gewissen Grad zwischen den USA und Saudi-Arabien abgesprochenen Ölpreisverfalls die russische und iranische Wirtschaft insbesondere vor dem Hintergrund der Sanktionen zusätzlich negativ beeinflussen wollen“.

Die Lage auf den internationalen Ölmärkten ist seit Monaten durch einen Angebotsüberschuss gekennzeichnet. Dieser anhaltende Überschuss hat letztlich zu einem signifikanten Rückgang der Rohölpreise geführt (von 115 US-Dollar/Barrel am 20. Juni 2014 bis auf 59 US-Dollar/Barrel am 17. Dezember 2014).

2. Abgeordnete **Katharina Dröge** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
- Wie ist nach Einschätzung der Bundesregierung, die Behauptung des Bundesministers für Wirtschaft und Energie, Sigmar Gabriel, vom 27. November 2014, dass „in Europa schon jetzt nicht viele bereit sind, in dieser Frage, selbst bei den Verbesserungen, mitzumachen“ und dass „die Sorgen die wir haben [...] von keiner Regierung [...] geteilt werden“ und dass „wir als Deutsche aufpassen [müssen], dass wir bei diesem Thema [Anmerkung: Investor-state dispute settlement (ISDS) im Freihandels-

abkommen zwischen der EU und Kanada (CETA)] keine nationale Bauchnabelschau betreiben“ (siehe Plenarprotokoll 18/70) mit der Tatsache in Einklang zu bringen, dass sowohl im österreichischen Nationalrat (24. September 2014), in der niederländischen Tweede Kamer (25. November 2014) als auch in der französischen Assemblée Nationale (23. November 2014) Beschlüsse gefasst worden sind, die mindestens substanzielle Änderungen am ISDS-Kapitel im CETA verlangen bzw. das Instrument im CETA sogar ablehnen, und welche Maßnahmen hat die Bundesregierung ergriffen, um die kritische Haltung dieser und gegebenenfalls weiterer Mitgliedstaaten im Rat der EU zu organisieren, um eine Mehrheit für die Streichung im ISDS im CETA zu erreichen?

**Antwort des Staatssekretärs Matthias Machnig
vom 19. Dezember 2014**

Der Bundesregierung ist bekannt, dass vom niederländischen Parlament ein Beschluss zum CETA gefasst wurde. Die genauen Umstände, wie es zu dieser Entscheidung kam, sind der Bundesregierung nicht bekannt. Sie hat von niederländischer Seite keine offizielle Stellungnahme erhalten. Bei dem Beschluss in Frankreich handelt es sich nach hiesigen Informationen um einen nicht bindenden Beschluss, der lediglich im Europaausschuss debattiert wurde, nicht aber im Plenum der Assemblée Nationale.

Die Bundesregierung hat mit anderen Mitgliedstaaten Nachbesserungswünsche gegenüber der Europäischen Kommission angemeldet.

3. Abgeordnete
**Katharina
Dröge**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Sind die Aussagen des Bundesministers für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Dr. Gerd Müller aus dem Interview mit „ZEIT ONLINE“ vom 5. Dezember 2014 (www.zeit.de/wirtschaft/2014-12/gerd-mueller-ttip-klima-textilbuendnis/komplettansicht), wonach „TTIP [...] nicht nur den Freihandel zum Leitprinzip haben [darf], sondern [...] etwa in den USA auf die Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen zielen [muss]“ die Position der Bundesregierung in dieser Frage, und wird die Bundesregierung die Frage, ob die USA im Rahmen des TTIP (Transatlantisches Freihandelsabkommen zwischen der EU und den USA) bereit sind, sämtliche von der US-Seite noch nicht ratifizierten ILO-Kernarbeitsnormen zu ratifizieren, zu einer roten Linie für ihren Umgang mit TTIP erheben?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Uwe Beckmeyer
vom 19. Dezember 2014**

Die Bundesregierung hat sich im Koalitionsvertrag darauf verständigt, dass bei EU-Handelsabkommen die Einhaltung der Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) berücksichtigt werden soll, damit der Freihandel nicht zum Einfallstor für Lohn- und Sozialdumping wird. Dementsprechend setzt sich die Bundesregierung bei den TTIP-Verhandlungen gegenüber der EU dafür ein, dass die ILO-Kernarbeitsnormen Bestandteil des Abkommens werden. Damit soll sichergestellt werden, dass die Verhandlungsparteien die Inhalte der ILO-Kernarbeitsnormen umsetzen. Diese Position hat der Bundesminister Dr. Gerd Müller im Interview mit „ZEIT ONLINE“ am 5. Dezember 2014 unterstrichen.

- | | |
|---|--|
| 4. Abgeordnete
Heike
Hänsel
(DIE LINKE.) | Werden derzeit Rüstungsgüter aus der Bundesrepublik Deutschland nach Mexiko exportiert (in diesem Fall bitte detailliert aufführen), und wenn ja, in welcher Weise kann die Bundesregierung ihren Einsatz in den als Krisengebiete eingestuften Bundesstaaten vermeiden? |
|---|--|

**Antwort des Staatssekretärs Matthias Machnig
vom 19. Dezember 2014**

Im Zeitraum vom 1. Oktober bis 15. Dezember 2014 erfolgten 18 Ausfuhren von Gütern des Teils I Abschnitt A der Ausfuhrliste (AL) mit Bestimmungsland Mexiko. Ausgeführt wurden folgende Waren:

- 4491 Panzerstahlbleche unterschiedlicher Abmessungen (Position 0013a der AL)
- 1 Unimog – gebraucht – (Position 0006a)
- 15 Packstücke ABS/PVC-Folie (Beschichtungen) des Farbtons RAL 6014-F9 (Tarnfarbe) (Position 0017c der AL)
- 1 Packstück Geschwindigkeitsmesssysteme (Position 0018a der AL).

Der Gesamtwert der Sendungen beträgt 673 069,58 Euro.

Die Bundesregierung führt bezüglich der zu exportierenden Rüstungsgüter eine Ex-ante-Prüfung zum Endverbleib durch. Wenn Zweifel am gesicherten Endverbleib beim Empfänger bestehen, werden Ausfuhranträge abgelehnt.

5. Abgeordnete **Bärbel Höhn**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie viel Braunkohle wurde nach Kenntnis der Bundesregierung in den Jahren 2009 bis 2014 exportiert (bitte Jahr, Herkunftsregion, Unternehmen und Zielkraftwerk angeben), und welche Schlussfolgerungen zieht die Bundesregierung daraus in Bezug auf die Notwendigkeit neuer Tagebaufaufschlüsse?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Uwe Beckmeyer vom 19. Dezember 2014

Nach Kenntnis der Bundesregierung wurden in den Jahren 2009 bis 2014 folgende Mengen an Rohbraunkohle exportiert:

Jahr	Ausfuhr von Rohbraunkohle in 1.000 t	Anteil der Ausfuhr an der Fördermenge in %
2009	38	0,02
2010	0	0
2011	5	0,003
2012	276	0,15
2013	179	0,1
2014	Angaben liegen noch nicht vor	

Quelle: Statistik der Kohlewirtschaft e. V.

Daten über Herkunftsregion, Unternehmen und Zielkraftwerk liegen der Bundesregierung nicht vor.

Der Aufschluss neuer Tagebaue dient in erster Linie der Sicherung der Kohlversorgung inländischer Kraftwerke und Veredelungsbetriebe.

6. Abgeordneter **Dieter Janecek**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Auf welche empirischen Daten stützt sich die Aussage „Hier werden weit mehr Jobs entstehen als Jobs durch Digitalisierung in der klassischen Wirtschaft wegfallen“ der Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel vom 4. Dezember 2014 (www.t-online.de/nachrichten/id_72045842/angela-merkel-sieht-digitalisierung-als-jobmotor.html)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Uwe Beckmeyer vom 19. Dezember 2014

Nach Einschätzung der Bundesregierung sind moderne Informations- und Kommunikationstechnologien wichtige Wachstumstreiber für Wirtschaft und Beschäftigung. Durch die Digitalisierung entstehen neue Geschäftsmodelle und Beschäftigungschancen. Digitale Technologien schaffen neue Arbeitsplätze. So sind nach Angaben des Branchenverbandes BITKOM in der IKT-Branche (IKT: Informations- und Kommunikationstechnik) in den letzten fünf Jahren

rund 80 000 neue Arbeitsplätze entstanden. Auf der anderen Seite fallen Arbeitsplätze durch Rationalisierung oder Automatisierung weg.

Der Saldo aus neu entstehenden und wegfallenden Arbeitsplätzen durch Digitalisierung ist wegen der Vielzahl von Einflussfaktoren und aufgrund der Schwierigkeiten der Konstruktion einer kontrafaktischen Entwicklung nur unter bestimmten Bedingungen abschätzbar.

Prognosen für die Entwicklung des Arbeitsmarktes sind angesichts dieses noch recht jungen Trends mit großen Unsicherheiten verbunden. Im Übergang kann es durchaus sein, dass es zu einer negativen Bilanz kommt. Die historische Rückschau zeigt jedoch, dass technologische Innovationen in der Gesamtbilanz langfristig zu einem Beschäftigungsaufbau geführt haben.

Das McKinsey Global Institute kommt in einer Studie auf Basis einer Unternehmensbefragung zu dem Schluss, dass für einen Job, der durch das Internet wegfällt, mehr als zwei neue durch die Verbreitung und Entwicklung des Internets geschaffen werden (Internet matters: The Net's sweeping impact on growth, jobs and prosperity, Mai 2011).

7. Abgeordneter **Dieter Janecek** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Welche Studien zu Brutto- und Nettowirkungen auf Arbeitsplätze durch weitere Digitalisierung der deutschen Wirtschaft sind der Bundesregierung bekannt, und welche Schlussfolgerung zieht sie daraus?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Uwe Beckmeyer vom 19. Dezember 2014

Wie bereits in der Antwort zu Frage 6 dargestellt, sind langfristige Arbeitsmarktprognosen mit großen Unsicherheiten und mit einer Vielzahl von Annahmen verbunden. Die spezifischen Auswirkungen der Digitalisierung auf den zukünftigen Arbeitsmarkt abzuschätzen dürfte noch schwerer sein, da hinsichtlich der Digitalisierung eine Reihe von auch politisch beeinflussbaren Größen, wie z. B. Wirtschaftsförderung oder Bildungsinstitutionen, eine zentrale Rolle spielt.

Um eine detaillierte und wissenschaftlich fundierte Einschätzung über die zukünftige Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Arbeitskräftenachfrage und des -angebots in Deutschland (nicht nur in Bezug auf Digitalisierung) zu bekommen, hat das Bundesministerium für Arbeit und Soziales eine Analyse auf Basis eines Rechenmodells in Auftrag gegeben (Kurt Vogler-Ludwig, Nicola Düll (2013): Arbeitsmarkt 2030 – Eine strategische Vorausschau auf Demografie, Beschäftigung und Bildung in Deutschland, W. Bertelsmann Verlag). Die Analyse kombiniert qualitative und quantitative Prognoseverfahren. Auf der Basis von Fachexpertisen wurden zwei Szenarien für die wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Zukunft Deutschlands entwickelt und mit ökonometrischen Prognosemodellen verknüpft. Aber selbst diese methodisch anspruchsvolle Analyse, die die

elaborierteste Studie in dieser Richtung sein sollte, kann keine Einzeleffekte der Digitalisierung auf den zukünftigen Arbeitsmarkt abschätzen.

Es gibt eine Reihe quantitativer und qualitativer wissenschaftlicher Arbeiten, z. B. zur räumlichen und zeitlichen Entgrenzung von Arbeit in der digitalen Welt und den damit verbundenen Chancen und Risiken für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Ebenso gibt es wissenschaftliche Arbeiten, Umfragen, Statistiken und Projektionen, die sich mit der gegenwärtigen und künftigen arbeitsbezogenen Nutzung von modernen Informations- und Kommunikationsmitteln sowie den Auswirkungen von Automatisierung und Digitalisierung auf die Arbeitswelt und die Gesamtbeschäftigung befassen. Exemplarisch genannt seien an dieser Stelle:

- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2013): Arbeitsqualität und wirtschaftlicher Erfolg: Längsschnittstudie in deutschen Betrieben – Erster Zwischenbericht, in: Forschungsbericht Arbeitsmarkt (Vol. 442), Berlin.
- Bernd Fitzenberger (2012): Expertise zur Entwicklung der Lohnungleichheit in Deutschland. Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Arbeitspapier 4/2012.
- Carl Benedikt Frey und Michael A. Osborne (2013): The Future of Employment. How susceptible are jobs to computerization?, Oxford.
- Jan Marco Leimeister, Shkodran Zogaj (2013): Neue Arbeitsorganisation durch Crowdsourcing: Eine Literaturstudie, Hrsg. Hans Böckler Stiftung, Düsseldorf.
- Michael Schwemmle, Peter Wedde (2012): Digitale Arbeit in Deutschland: Potenziale und Problemlagen, Hrsg. Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn.
- Statistisches Bundesamt (2013): Unternehmen und Arbeitsstätten. Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien in Unternehmen, Wiesbaden.

In den genannten Arbeiten finden sich viele Verweise auf weitere Arbeiten. Eine abschließende Auflistung aller vorhandenen Studien, Statistiken, Umfragen und weiteren Forschungsarbeiten zu Digitalisierung und Automatisierung ist leider nicht möglich. Die Bundesregierung ist bestrebt, einen engen Dialog mit den Akteuren und Institutionen aus der Wissenschaft zu führen und wissenschaftliche Methoden und Ergebnisse in ihr Handeln miteinzubeziehen; dies gilt auch für sehr dynamisch verlaufende technologische Entwicklungen und ihre Folgen für Gesellschaft und Arbeitsmarkt.

So ist im Rahmen des Programms „Innovationen für die Produktion, Dienstleistung und Arbeit von morgen“ zum Thema Digitale Arbeit für das Jahr 2015 die Veröffentlichung einer Förderbekanntmachung im Bundesanzeiger geplant.

8. Abgeordnete
Katja Keul
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- In wie vielen Fällen hat die Bundesregierung im Jahr 2014 Unternehmen, von denen sie weiß, dass gegen sie staatsanwaltliche Ermittlungen laufen, Genehmigungen zum Export von Kriegswaffen oder sonstigen Rüstungsgütern erteilt, und wieso ist sie jeweils zu dem Schluss gelangt, dass das Unternehmen die notwendige Zuverlässigkeit im Sinne der „Grundsätze der Bundesregierung zur Prüfung der Zuverlässigkeit von Exporteuren von Kriegswaffen und rüstungsrelevanten Gütern“ aufweist, obwohl der Bundesminister für Wirtschaft und Energie, Sigmar Gabriel, in seiner Rede bei der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik am 8. Oktober 2014 ausdrücklich erklärt hat, dass die Bundesregierung bei der Zuverlässigkeitsprüfung des Exporteurs im Falle von staatsanwaltlichen Ermittlungen keinen Ermessensspielraum hat?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Brigitte Zypries
vom 18. Dezember 2014**

Das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) und das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) haben in Einzelfällen Kenntnis über staatsanwaltschaftliche Ermittlungsverfahren.

Dies geschieht durch Anfragen und Mitteilungen der Ermittlungsbehörden bzw. der Staatsanwaltschaften. Ferner erhalten sie durch Presseberichterstattung Kenntnis. Die Daten über Ermittlungsverfahren stehen nicht in kompilierter Form zur Verfügung und können aufgrund der jeweils unterschiedlichen Einzelfälle auch kurzfristig nicht sinnvoll aggregiert werden. Eine Beantwortung der Schriftlichen Frage würde eine umfangreiche Auswertung der Aktenbestände erforderlich machen, die innerhalb der für die Beantwortung der Schriftlichen Frage zur Verfügung stehenden Zeit nicht möglich ist.

9. Abgeordneter
Peter Meiwald
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Inwieweit ist im Referentenentwurf für die Reform des Bergrechts eine Regelung für Kavernen hinsichtlich der Bergschadenshaftung auf den Bohrlochbergbau und Kavernen enthalten, die speziell auf die Kavernen bei Jemgum zugeschnitten ist, und was beinhaltet diese (www.oz-online.de/news/artikel/136295/ Anlieger-duerfen-auf-Entschaedigung-hoffen)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Brigitte Zypries
vom 18. Dezember 2014**

Nach den Entwürfen zur Ausdehnung der Bergschadenshaftung auf den Bohrlochbergbau und Kavernen sollen die Regelungen zur Haftung für Bergschäden auch auf Kavernen (künstlich geschaffene Untergrundspeicher) anzuwenden sein und zusätzlich die Bergschadens-

vermutung für den Bohrlochbergbau gelten. Danach kann der bei der Errichtung oder dem Betrieb einer Kaverne entstandene Schaden als Bergschaden gelten, so dass der Unternehmer u. a. verschuldensunabhängig haftet und die Beweislast für die Schadensverursachung trägt.

In Jemgum befindet sich eines der größten Kavernenfelder in Deutschland, auf das die geänderten Regeln, soweit die sonstigen Voraussetzungen eines Bergschadens vorliegen, Anwendung finden würden. Die Bundesregierung hat – wie auch für die anderen Bergbauzweige – Regelungen zur Bestimmung des Einwirkungswinkels für Kavernen in die Einwirkungsbereichs-Bergverordnung aufgenommen. Die Regeln für die Haftung bei Bergschäden sind jedoch nicht speziell auf die Kavernen bei Jemgum zugeschnitten worden.

10. Abgeordneter **Thomas Nord** (DIE LINKE.) Wie ist der jeweilige Marktanteil der vier größten Einzelhandelsgruppen, und wie würde sich eine Übernahme von Kaiser's Tengelmann durch EDEKA auf die Marktanteile auswirken?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Rainer Sontowski
vom 19. Dezember 2014**

Im Rahmen der Sektoruntersuchung zum Lebensmitteleinzelhandel hat das Bundeskartellamt die Verteilung der bundesweiten Umsätze der in Deutschland tätigen Lebensmitteleinzelhändler zuletzt für das Jahr 2010 erhoben.

Die Umsatzanteile der vier größten Gruppen auf den Absatzmärkten stellen sich demnach wie folgt dar:

EDEKA	25 bis 30 Prozent
Schwarz Gruppe (Lidl, Kaufland)	20 bis 25 Prozent
REWE/REWE Dortmund	20 bis 25 Prozent
ALDI (ALDI Nord, ALDI Süd)	15 bis 20 Prozent.

Die vier größten Gruppen erzielen ca. 85 Prozent der absatzseitigen Gesamtumsätze. Kaiser's Tengelmann kommt auf einen Anteil am bundesweiten Umsatz von unter 3 Prozent. Wegen der Konzentration des Filialnetzes von Kaiser's Tengelmann auf die Großräume Berlin, München und die Region Nordrhein liegt es allerdings nahe, dass Kaiser's Tengelmann auf vielen kartellrechtlich relevanten Regionalmärkten deutlich höhere Marktanteile hat. Die übrigen Wettbewerber haben bei einer bundesweiten Betrachtung ebenfalls Anteile von unter 3 Prozent mit Ausnahme der METRO Group mit einem Anteil zwischen 5 und 10 Prozent.

Die Umsatzanteile und weitere Informationen zum Lebensmitteleinzelhandel können dem Bericht des Bundeskartellamts zur Sektoruntersuchung vom September 2014 entnommen werden, der unter

www.bundeskartellamt.de/Sektoruntersuchung_LEH.html?nn=4592442 verfügbar ist.

Die Auswirkungen einer Übernahme von Kaiser's Tengelmann durch EDEKA sind Gegenstand des derzeit laufenden Fusionskontrollverfahrens des Bundeskartellamts.

Geschäftsbereich des Auswärtigen Amts

11. Abgeordnete **Agnieszka Brugger** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Welche Kenntnisse hat die Bundesregierung über die Strom- und Hilfsgüterversorgung in der nordirakischen Stadt Mossul, und sollte es hier zu Engpässen kommen oder gekommen sein, welche Kenntnisse hat die Bundesregierung über die zugrunde liegenden Ursachen (insbesondere die Rolle der irakischen Regierung)?

Antwort des Staatssekretärs Dr. Markus Ederer vom 23. Dezember 2014

Der Bundesregierung liegen Hinweise vor, dass die Versorgungslage mit Grundnahrungsmitteln in den von der Terrorgruppierung ISIS (Islamischer Staat im Irak und Syrien) kontrollierten Gebieten im Irak, darunter Mossul, derzeit grundsätzlich noch sichergestellt ist. Preissteigerungen sollen ärmere Schichten jedoch zunehmend hart treffen; ISIS biete vereinzelt finanzielle Unterstützung an.

Die größere Herausforderung bestehe derzeit in der unzureichenden Versorgung mit Treib- und Brennstoffen. Die Stromversorgung in Mossul soll gegenwärtig, wie in weiten Teilen des Irak in den vergangenen Jahren, nur stundenweise sichergestellt sein. Ein Ausweichen auf Stromaggregate ist angesichts der eingeschränkten Versorgung mit Treibstoffen nur eingeschränkt möglich.

Die irakische Regierung soll in von der Terrorgruppierung ISIS kontrollierten Gebieten die Gehälter staatlicher Angestellter, etwa von Krankenhauspersonal, weiter bezahlen. Jedoch sei dort aufgrund anhaltender Gewalt und Zerstörung von Infrastruktur die Gesundheitsversorgung teilweise zusammengebrochen. In Mossul selbst seien die meisten Krankenhäuser noch intakt und stellen eine Grundversorgung sicher.

12. Abgeordnete **Agnieszka Brugger** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Welche besonderen Kommunikationsmechanismen bestehen nach Kenntnis der Bundesregierung derzeit zwischen der Russischen Föderation und der NATO, um gegebenenfalls kurzfristig und direkt militärische Missverständnisse ausräumen zu können und damit einer ungewollten militärischen Eskalation zu

begegnen, und inwiefern hält die Bundesregierung die bestehenden Kommunikationsmechanismen für angemessen und ausreichend?

**Antwort des Staatsministers Michael Roth
vom 18. Dezember 2014**

Beim NATO-Gipfel in Wales haben die Staats- und Regierungschefs beschlossen, die politischen Gesprächskanäle mit der Russischen Föderation auch weiterhin offenzuhalten. Regelmäßige militärische Kontakte bestehen hingegen derzeit nicht.

Angesichts einer wachsenden Zahl militärischer Zwischenfälle, die durch die Aktivitäten russischer Streitkräfte in den vergangenen Wochen und Monaten verursacht wurden, hat der Bundesminister des Auswärtigen, Dr. Frank-Walter Steinmeier, beim NATO-Außenministertreffen am 2. Dezember 2014 die Schaffung eines speziellen Krisenkontaktmechanismus zwischen der NATO und der Russischen Föderation vorgeschlagen. Mit diesem Mechanismus sollen unkontrollierte Eskalationsdynamiken vermieden und militärische Zwischenfälle aufgearbeitet werden.

Die Initiative ist im Kreis der Bündnispartner auf breite Zustimmung gestoßen. Es wurde noch am selben Tag beschlossen, die militärischen Kontakte zwischen der NATO und der Russischen Föderation für diesen Zweck zu reaktivieren. Die genaue Ausgestaltung der künftigen militärischen Kontakte wird derzeit in den NATO-Gremien beraten und muss sodann mit der russischen Seite besprochen werden.

13. Abgeordneter
Wolfgang Gehrcke
(DIE LINKE.)
- Sind nach Einschätzung der Bundesregierung die Wahlen in der Republik Moldau demokratisch verlaufen, obwohl die Sperrklausel für den Einzug in das Parlament von 4 Prozent auf 6 Prozent erhöht wurde, wogegen sich die Venedig-Kommission der Parlamentarischen Versammlung des Europarates noch kurz vor der Wahl ausgesprochen hatte (Statement by pre-electoral delegation visiting the Republic of Moldova, <http://assembly.coe.int/nw/xml/News/News-View-en.asp?newsid=5281&lang=2>)?

**Antwort des Staatsministers Michael Roth
vom 19. Dezember 2014**

Die Sperrklausel für den Einzug ins Parlament war zuletzt durch ein moldauisches Gesetz vom 3. Mai 2013 geändert worden. Die Delegation des Europarates, die sich vom 5. bis 7. November 2014 in der Republik Moldau aufhielt, gelangte zu der Einschätzung, dass das Wahlrecht der Republik Moldau eine gute Grundlage für die Durchführung demokratischer Wahlen bietet.

Die Bundesregierung begrüßt, dass die Parlamentswahlen in der Republik Moldau am 30. November 2014 nach Einschätzung internationaler Beobachter gut organisiert und friedlich abgelaufen sind.

14. Abgeordneter
Wolfgang Gehrcke
(DIE LINKE.)
- Welche Konsequenzen zieht die Bundesregierung aus dem Umstand, dass das Wahlergebnis durch die Entscheidung des Obersten Gerichtes der Republik Moldau am 27. November 2014, also nur drei Tage vor den Wahlen, die Partei „Patria Rodina“, deren Stimmempotenzial in den letzten Vorwahlumfragen auf 15 bis 18 Prozent geschätzt wurde, wegen angeblich illegaler Wahlkampffinanzierung von der Wahl auszuschließen, erheblich beeinflusst wurde (www.fr-online.de/politik/parlamentswahl-in-moldau-eu-freunde-setzen-sich-durch,1472596,29211410.html)?

**Antwort des Staatsministers Michael Roth
vom 19. Dezember 2014**

Die Bundesregierung hat mit Sorge zur Kenntnis genommen, dass die Entscheidung zum Ausschluss der Partei „Patria Rodina“ wenige Tage vor den Wahlen bekannt gegeben wurde. Nach Auffassung der Bundesregierung müssen sich alle Parteien und die staatlichen Institutionen an die gesetzlichen Bestimmungen in der Republik Moldau halten, die einen freien und fairen Ablauf der Wahlen garantieren sollen.

Im Übrigen wird auf die Antwort der Bundesregierung auf die Schriftliche Frage 19 auf Bundestagsdrucksache 18/3519 verwiesen.

15. Abgeordneter
Wolfgang Gehrcke
(DIE LINKE.)
- Wäre es für die Bundesregierung vor diesem Hintergrund nicht angebracht, die geplante Ratifizierung des Assoziierungsabkommens zwischen der EU und der Republik Moldau zu verschieben?

**Antwort des Staatsministers Michael Roth
vom 19. Dezember 2014**

Das Assoziierungsabkommen zwischen der EU und der Republik Moldau zielt auf eine politische Annäherung und weitgehende wirtschaftliche Integration. Die Bundesregierung ist überzeugt, dass dies der beste Weg hin zu stabiler Demokratie und prosperierender Wirtschaft in der Republik Moldau ist.

Die Bundesregierung unterstützt die notwendigen Reformbemühungen in der Republik Moldau zur Verwirklichung der im Assoziierungsabkommen mit der EU gemeinsam festgelegten Ziele. Dazu zählt auch, die Achtung der demokratischen Grundsätze zu stärken und einen Beitrag zur Konsolidierung interner politischer Reformen zu leisten.

Die Verbesserung der rechtlichen Grundlagen der Parteienfinanzierung und von Wahlkampagnen – im Lichte der Empfehlungen von OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa), ODIHR (Office for Democratic Institutions and Human Rights), Venedig-Kommission und der Staatengruppe gegen Korruption (GRECO) – ist eine der Prioritäten der Assoziierungsagenda, welche die Republik Moldau mit der EU am 26. Juni 2014 zur Implementierung des Assoziierungsabkommens vereinbart hat.

16. Abgeordneter Kai Gehring (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
- Welche Schlussfolgerungen bezüglich der Vergabe von Visa an Studierende aus Nicht-EU-Ländern zieht die Bundesregierung aus dem Urteil des Europäischen Gerichtshofs (Az. C-491/13, Urteil vom 10. September 2014), wonach die Mitgliedstaaten verpflichtet sind, Drittstaatsangehörige in ihrem Hoheitsgebiet zuzulassen, die sich dort mehr als drei Monate zu Studienzwecken aufhalten möchten, sofern sie die im Unionsrecht abschließend vorgesehenen Zulassungsbedingungen erfüllen, und hat der Klagende inzwischen einen Aufenthaltstitel erhalten?

**Antwort des Staatsministers Michael Roth
vom 18. Dezember 2014**

Es ist der Bundesregierung ein vordringliches Anliegen, die Anzahl ausländischer Studierender in Deutschland noch weiter zu erhöhen. Deutschland ist bereits heute nach den USA und Großbritannien das dritt wichtigste Gastland für Studierende aus dem Ausland.

Das erfolgreiche Studium in Deutschland wird auch in Zukunft eine wichtige Säule im System der Zuwanderung von Hochqualifizierten nach Deutschland darstellen, ein Weg, den die Bundesregierung ausbauen will und muss; das bedeutet aber auch, die Attraktivität für die „best brains“ zu erhöhen und Missbrauchs- und Studienabbruchquoten ausländischer Studierender niedrig zu halten.

Das Auswärtige Amt hat in Abstimmung mit dem Bundesministerium des Innern das Ben-Alaya-Urteil des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) durch entsprechende Änderungen der Verwaltungspraxis umgesetzt. Sind die Tatbestandsmerkmale des Unionsrechts erfüllt – darunter eine unbedingte Zulassung einer deutschen Hochschule –, besteht ein Anspruch auf Erteilung eines Studienvisums. Dies entbindet die Auslandsvertretung nicht davon, alle Nachweise zu verlangen, die für die Prüfung der Schlüssigkeit des Antrages erforderlich sind, um jeder missbräuchlichen Inanspruchnahme vorzubeugen. Dabei tragen das Auswärtige Amt und die deutschen Hochschulen, jeder für seinen Teil, Verantwortung für das Ziel, leistungsfähige Studenten für Deutschland zu gewinnen, die ihre deutschen Studienelemente erfolgreich abschließen werden. Dieses Ziel muss gemeinsam sichergestellt werden. Das Auswärtige Amt hat, auch vor dem Hintergrund der Ausführungen des Generalanwalts in der mündlichen Verhandlung, Gespräche mit der Hochschulrektorenkonferenz aufgenommen.

Nach Klärung der abstrakten Vorlagefrage durch den EuGH ist das Ausgangsverfahren weiterhin beim Verwaltungsgericht Berlin anhängig. Die Antwort des EuGH enthielt dabei keine direkt auf das Ausgangsverfahren anwendbaren Vorgaben. Eine Entscheidung ist in Kürze zu erwarten.

17. Abgeordneter **Kai Gehring**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Sind nach Kenntnis der Bundesregierung weitere Klagen bezüglich der Vergabe von Visa an Studierende aus Nicht-EU-Ländern bekannt (bitte nach deutschen und europäischen Gerichten aufschlüsseln), und wie hat sich die Zahl der Visa seit dem Jahr 2010 entwickelt (bitte nach Jahren, Zahl der Gewährungen und Ablehnungen aller Visa sowie Zahl der Gewährungen und Ablehnungen von Studentenvisa aufschlüsseln)?

**Antwort des Staatsministers Michael Roth
vom 18. Dezember 2014**

Aktuell sind vor dem Verwaltungsgericht Berlin 71 Klagen auf Erteilung eines Studienvisums anhängig. Vor dem Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg sind weitere sechs Verfahren anhängig. Das Auswärtige Amt hat keine Kenntnis von weiteren derzeit anhängigen Verfahren vor europäischen Gerichten.

Der beigefügten Tabelle ist die Entwicklung der Visaerteilungen und -ablehnungen seit dem Jahr 2010 zu entnehmen. Daraus ergibt sich eine Zunahme erteilter Studienvisa seit dem Jahr 2010 von ca. 107 Prozent. Die Ablehnungen im Bereich Studienbewerber werden statistisch nicht gesondert erfasst.

	2010	2011	2012	2013	2014 ¹
Visa erteilt	1.752.649	1.784.003	1.956.422	2.084.213	1.703.273
Visa abgelehnt	155.079	143.984	137.974	138.728	100.440
Studienvisa erteilt	15.493	18.011	21.737	34.115	32.113

¹ Verfügbare und wiedergegebene Zahlen beziehen sich auf das 1.-3. Quartal 2014.

18. Abgeordnete **Inge Höger**
(DIE LINKE.)
- Wie bewertet die Bundesregierung die humanitäre Situation im nordirakischen Sindschar-Gebirge, und welche Maßnahmen hat sie bisher dafür ergriffen, dass die humanitäre Hilfe, die Deutschland der kurdischen Autonomieregierung im Nordirak zur Verfügung stellt, auch den Bedürftigen im Sindschar-Gebirge zugutekommt?

**Antwort der Staatsministerin Dr. Maria Böhmer
vom 18. Dezember 2014**

Das Auswärtige Amt leistet humanitäre Hilfe gemäß den humanitären Prinzipien über die drei Säulen des internationalen Systems: die Vereinten Nationen, die internationale Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung und bewährte humanitäre Nichtregierungsorganisationen. Es erfolgt grundsätzlich keine humanitäre Hilfe an Regierungen.

Als einer der größten Geber hat die Bundesregierung im Jahr 2014 über 50 Mio. Euro an humanitärer Hilfe für die Binnenvertriebenen und Flüchtlinge im Irak zur Verfügung gestellt. Die geförderten Hilfsmaßnahmen werden in der kurdischen Region Irak bedarfsorientiert überall dort umgesetzt, wo humanitärer Zugang möglich ist. Zum Sindschar-Gebirge besteht derzeit nur sehr eingeschränkt Zugang.

Nach der Bundesregierung vorliegenden Informationen werden die Menschen im Sindschar-Gebirge von der irakischen Luftwaffe mit Hilfsgütern versorgt. Laut der Internationalen Organisation für Migration und dem Hochkommissariat der Vereinten Nationen für Flüchtlinge konnten am 11. Dezember 2014 rund 300 Menschen mit drei Helikoptern ausgeflogen werden, die nun humanitär versorgt werden können.

19. Abgeordneter **Stefan Liebich** (DIE LINKE.) Liegt der Bundesregierung der vollständige, ca. 6 000 Seiten umfassende, Untersuchungsbericht des US-Senats zu den Foltermethoden der CIA vor, und wenn nein, bemüht sie sich um den vollständigen Report?

**Antwort des Staatsministers Michael Roth
vom 17. Dezember 2014**

Der vollständige Bericht des amerikanischen Senatsausschusses für Nachrichtendienste liegt der Bundesregierung nicht vor. Die amerikanische Regierung hat bereits angekündigt, dass der vollständige Bericht aus Gründen der nationalen Sicherheit nicht freigegeben wird.

20. Abgeordneter **Stefan Liebich** (DIE LINKE.) Was weiß die Bundesregierung über die Rolle der Mitgliedstaaten der Europäischen Union Polen, Rumänien, der baltischen Staaten und anderer Staaten bei der Bereitstellung von CIA-Foltergefängnissen, und welche Erkenntnisse hat die Bundesregierung über die Involvierung amerikanischer Stützpunkte in Deutschland in derartige CIA-Aktivitäten?

**Antwort des Staatsministers Michael Roth
vom 17. Dezember 2014**

Die Bundesregierung hat keine über die Medienberichterstattung und die Urteile des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte vom 24. Juli 2014 (Al Nashiri ./, Polen und Husayn [Abu Zubaydah] ./, Polen) hinausgehenden Kenntnisse. Zu einer möglichen Beteiligung in Deutschland stationierter amerikanischer Streitkräfte wird auf den Abschlussbericht des 1. Untersuchungsausschusses der 16. Wahlperiode des Deutschen Bundestages verwiesen (Bundestagsdrucksache 16/13400).

- | | |
|---|---|
| 21. Abgeordneter
Stefan
Liebich
(DIE LINKE.) | Wie bewertet die Bundesregierung Informationen, dass zumindest bis Ende des vergangenen Jahrzehnts in Polen, Rumänien und Litauen von der CIA Foltergefängnisse betrieben worden sein sollen? |
|---|---|

**Antwort des Staatsministers Michael Roth
vom 17. Dezember 2014**

Die Bundesregierung bekennt sich zum universal gültigen Folterverbot und lehnt die im Bericht des amerikanischen Senatsausschusses für Nachrichtendienste beschriebenen Praktiken entschieden ab.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums des Innern

- | | |
|---|--|
| 22. Abgeordneter
Volker
Beck
(Köln)
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | <p>In wie vielen Fällen ist nach Kenntnis der Bundesregierung im Zeitpunkt des Inkrafttretens des Zweiten Gesetzes zur Änderung des Staatsangehörigkeitsgesetzes der Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit von Personen, die sie durch Geburt im Inland erworben hatten (§ 4 Absatz 3, § 40b des Staatsangehörigkeitsgesetzes – StAG), nach § 29 StAG a. F.</p> <p>a) bestandskräftig festgestellt worden,</p> <p>b) festgestellt worden, aber nicht bestandskräftig geworden,</p> <p>und inwiefern hält es die Bundesregierung für möglich bzw. erstrebenswert, dass die zuständige Behörde in den Fällen, in denen noch ein Verwaltungs- bzw. Gerichtsverfahren anhängig ist, den Fortbestand der deutschen Staatsangehörigkeit – ggf. durch Anwendung der Härteklausel in § 29 Absatz 1a Satz 2 StAG n. F. – feststellt und dadurch das Verfahren zum Abschluss bringt?</p> |
|---|--|

**Antwort der Staatssekretärin Cornelia Rogall-Grothe
vom 30. Dezember 2014**

Nach § 29 Absatz 6 des Staatsangehörigkeitsgesetzes-alt (StAG-alt) ist der Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit nach dieser Vorschrift von Amts wegen festzustellen. Die Länder sind nach § 33 Absatz 3 des Staatsangehörigkeitsgesetzes (StAG) verpflichtet, diese Entscheidungen unverzüglich an das Register der Entscheidungen in Staatsangehörigkeitsangelegenheiten (EStA) zu melden. Die Eintragung erfolgt erst mit Bestandskraft der Entscheidung. Nach den derzeit verfügbaren Zahlen waren zum Stichtag 24. November 2014 im Register EStA 553 Verlustfälle nach § 29 StAG-alt eingetragen. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass nicht in allen Fällen die Meldungen durch die Länder tagesaktuell erfolgen.

Die Neufassung der Optionsregelung findet ab dem 20. Dezember 2014 ohne gesetzliche Übergangsregelung auf alle bisher Optionspflichtigen Anwendung, deren Optionsverfahren zu diesem Zeitpunkt noch nicht bestandskräftig abgeschlossen waren. Diese Fälle sind nach neuem Recht zu behandeln. Ein Abschluss der Verfahren nach altem Recht findet daher nicht statt. Eine Optionspflicht und ein Staatsangehörigkeitsverlust können in diesen Fällen nur noch nach den wesentlich engeren Voraussetzungen des neuen § 29 StAG eintreten. Die Eröffnung eines Optionsverfahrens und ein möglicher Staatsangehörigkeitsverlust setzen daher zwingend die Zustellung eines (neuen) Optionshinweises nach § 29 Absatz 5 Satz 5 StAG voraus. Das Bundesministerium des Innern beabsichtigt, den Ländern in einem Rundschreiben zu empfehlen, die Betroffenen in diesen Fällen umfassend über die neue Rechtslage zu informieren.

23. Abgeordnete **Karin Binder** (DIE LINKE.) In welchem Umfang wurden im Jahr 2013 bei der Bundespolizei Reizstoffsprühgeräte beschafft (bitte jeweils nach Anzahl, Gerätetyp, Füllmenge, Reichweite und Reizstoff aufschlüsseln)?

**Antwort der Staatssekretärin Cornelia Rogall-Grothe
vom 30. Dezember 2014**

Die Bundespolizei hat im Jahr 2013 Reizstoffsprühgeräte wie nachstehend beschafft. Die Beschaffungszahlen enthalten verbrauchte und defekte Geräte sowie Geräte, deren Verfallsdatum abgelaufen ist.

Anzahl	Gerätetyp	Füllmenge	Reichweite	Wirkstoff
28.000	RSG 3, PAVA, Einweg	63 ml	4 m	Pelargonsäurevanillylamid
405	RSG 4, PAVA	400 ml	7 m	Pelargonsäurevanillylamid

24. Abgeordnete
**Heike
Hänsel**
(DIE LINKE.)
- In welcher Weise kooperieren das Bundeskriminalamt oder andere Bundesbehörden mit mexikanischen Polizeibehörden (Maßnahmen und Akteure bitte detailliert aufführen), und seit wann besteht diese Kooperation?

**Antwort der Staatssekretärin Dr. Emily Haber
vom 23. Dezember 2014**

Mexiko ist seit 1954 Mitglied der Internationalen Kriminalpolizeilichen Organisation (IKPO-Interpol). Das Bundeskriminalamt (BKA) ist durch einen Verbindungsbeamten in Mexiko-Stadt vertreten. Auslieferungs- und sonstiger Rechtshilfeverkehr finden nach der deutsch-mexikanischen Vereinbarung von 1956 und ergänzend nach Maßgabe des geltenden innerstaatlichen Rechts statt. Polizeiliche Rechtshilfe- und Fahndungsersuche werden auf dem Interpol-Weg übermittelt.

Im Bereich Zielfahndung und bei der Zusammenarbeit im Bereich politisch motivierte Kriminalität besteht eine anlassbezogene Kooperation mit den mexikanischen Polizeibehörden. Der Informationsaustausch wird über den BKA-Verbindungsbeamten oder über den Interpol-Weg abgewickelt.

Vom 12. bis 14. Juni 2014 führten Vertreter der Abteilungen Schwere und Organisierte Kriminalität und Kriminaltechnisches Institut (Informationstechnologie und Digitalelektronik) des BKA eine Dienstreise nach Mexiko durch. Sie tauschten sich mit der Bundespolizei Mexikos – Wissenschaftliche Abteilung (División Científica) –, der mexikanischen Generalstaatsanwaltschaft und der Polizei in Mexiko-Stadt über den Phänomenbereich Cybercrime aus.

Das BKA führt im Rahmen der polizeilichen Aufbauhilfe seit 2006 Maßnahmen für mexikanische Polizeibehörden durch. Bei fünf Maßnahmen handelte es sich um multinationale Lehrgänge für Teilnehmer aus mehreren lateinamerikanischen Ländern.

Multinationale Lehrgänge:

- Operative Analyse (2006) zugunsten der mexikanischen Generalstaatsanwaltschaft,
- Beweissicherung im Rauschgiftverfahren (2006) zugunsten der mexikanischen Generalstaatsanwaltschaft,
- Verhandlungen bei Geiselnahmen und Entführungen (2012) zugunsten der Staatsanwaltschaft Mexiko-Stadt, der mexikanischen Generalstaatsanwaltschaft und der mexikanischen Bundespolizei,
- Verhandlungen bei Geiselnahmen und Entführungen (2014) zugunsten der mexikanischen Nationalpolizei,
- Operative Analyse (2014) zugunsten der mexikanischen Generalstaatsanwaltschaft und der Bundespolizei.

Lehrgänge:

- Operative Analyse (2011) zugunsten der mexikanischen Bundespolizei und von drei Landespolizeien,
- Diensthundeführerausbildung (2011) zugunsten der mexikanischen Bundespolizei (umgesetzt durch die Polizei des Landes Hessen),
- Zahlungskarten/Skimming (2014) zugunsten der mexikanischen Bundespolizei,
- Polizeiliche Einsatztaktiken und Methoden (2014) zugunsten mehrerer mexikanischer Behörden, u. a. der mexikanischen Bundespolizei.

Arbeitsbesuche:

- Hospitation Zusammenarbeit Chemiewirtschaft (2011) zugunsten der mexikanischen Bundespolizei,
- Zeugenschutz (2014) zugunsten der mexikanischen Generalstaatsanwaltschaft.

Stipendiaten:

- Stipendiatenausbildung – Vorbereitungsmodul (2009) zugunsten der mexikanischen Bundespolizei, Antidrogeneinheit,
- Stipendiatenausbildung – Basismodul (2010) zugunsten der mexikanischen Bundespolizei, Antidrogeneinheit,
- Stipendiatenausbildung – Vorbereitungsmodul (2011) zugunsten der mexikanischen Rauschgiftbehörde,
- Stipendiatenausbildung – Basismodul (2012) zugunsten der mexikanischen Bundespolizei.

Darüber hinaus fanden seit 2010 mehrere Treffen der BKA-Amtsleitung mit hochrangigen Vertretern mexikanischer Sicherheitsbehörden statt. So besuchte eine hochrangige mexikanische Delegation im November 2010 das BKA in Berlin und Wiesbaden. Themen während des Besuchs waren die Vorstellung des BKA durch den damaligen Präsidenten Jörg Ziercke, die Bekämpfung der organisierten Kriminalität, ein Besuch des GTAZ (Gemeinsames Terrorismusabwehrzentrum) und Informationen zu Europol.

Der damalige Präsident Jörg Ziercke reiste vom 17. bis 22. Februar 2013 zu einem Gegenbesuch nach Mexiko. Im Mittelpunkt stand das Thema organisierte Kriminalität.

Am 6. Juni 2013 besuchte die stellvertretende mexikanische Generalstaatsanwältin, Mariana Benitez Tiburcio, den Vizepräsidenten Peter Henzler im BKA. Themen während des Besuchs waren die Kooperation mit dem Bundeskriminalamt, Fortbildungswünsche und Weiterbildungsmaßnahmen für Führungskräfte, Ermittlungstechniken sowie die Struktur der Polizei in Deutschland.

Ferner verhandelt das Bundesministerium des Innern seit 2010 ein Sicherheitsabkommen mit der mexikanischen Generalstaatsanwaltschaft.

25. Abgeordnete
Britta
Haßelmann
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie viele Beamtinnen und Beamte aus dem Geschäftsbereich der Bundesregierung haben nach § 105 des Bundesbeamtengesetzes (BBG) eine beabsichtigte Tätigkeit gegenüber der Bundesregierung in den letzten fünf Jahren angezeigt, und in wie vielen Fällen wurde nach amtlicher Prüfung auf Grundlage von § 105 Absatz 2 BBG aufgrund möglicher Beeinträchtigungen dienstlicher Interessen die angestrebte Tätigkeit in den letzten fünf Jahren untersagt (bitte nach Bundesministerien aufschlüsseln)?

**Antwort der Staatssekretärin Dr. Emily Haber
vom 19. Dezember 2014**

Die Anzahl der Anzeigen für Erwerbstätigkeiten oder sonstige Beschäftigungen außerhalb des öffentlichen Dienstes für die Kalenderjahre 2010 bis 2014, die nach § 105 Absatz 1 BBG anzeigepflichtig sind (nach Ressorts und Kalenderjahren aufgeschlüsselt) sowie die Gesamtzahl der Untersagungen in den Kalenderjahren 2010 bis 2014 ergeben sich aus der nachfolgenden Tabelle:

Ressort (inkl. Geschäftsbereich)	Anzeigen an die zuständigen Dienstbehörden nach § 105 Bundesbeamtengesetz in den Jahren									
	2010		2011		2012		2013		2014	
	gesamt	davon untersagt	gesamt	davon untersagt	gesamt	davon untersagt	gesamt	davon untersagt	gesamt	davon untersagt
BKAmt	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0
BMWi	6	0	6	0	4	0	7	0	10	0
AA	0	0	1	0	4	0	2	0	2	0
BMI	4	0	0	0	4	0	4	1	12	1
BMJV	0	0	0	0	1	0	0	0	1	0
BMF	0	0	0	0	1	0	1	0	2	0
BMAS	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
BMEL	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
BMVg	1	1	15	1	4	0	18	0	4*	0
BMFSFJ	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
BMG	9	0	4	0	1	0	2	1	2	0
BMVI	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
BMUB	1	0	0	0	0	0	0	0	2*	0
BMBF	2	0	1	0	0	0	0	0	1	0
BMZ	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0
BKM	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0
BPA	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0

k.A. - keine Angabe - entsprechende Angaben von Bundesbeamten nach Beendigung ihres aktiven Dienstverhältnisses werden statistisch nicht erfasst.

* zu einer aktuellen Anzeige nach § 105 BBG läuft derzeit noch das Verfahren

26. Abgeordnete
**Britta
Haßelmann**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Wann rechnet die Bundesregierung mit dem Abschluss der amtlichen Prüfung nach § 105 Absatz 2 BBG im Fall des ehemaligen Staatssekretärs im Bundesministerium der Verteidigung Stéphane Beemelmans (vgl. Antwort der Bundesregierung auf meine Schriftliche Frage 33 auf Bundestagsdrucksache 18/3519)?

**Antwort der Staatssekretärin Dr. Emily Haber
vom 19. Dezember 2014**

Der frühere Staatssekretär Stéphane Beemelmans hat mit Schreiben vom 15. November 2014 seine beabsichtigte Tätigkeit als Geschäftsführer bei der EUTOP Berlin GmbH gemäß § 105 BBG angezeigt, woraufhin unverzüglich die Prüfung, ob diese Tätigkeit mit seinen dienstlichen Tätigkeiten im Bundeskanzleramt, im Bundesministerium des Innern und im Bundesministerium der Verteidigung in Zusammenhang steht und ob hierdurch dienstliche Interessen beeinträchtigt werden können, eingeleitet wurde. Die amtsseitige Prüfung konnte wegen einer fehlenden Stellungnahme noch nicht abgeschlossen werden. Es ist davon auszugehen, dass ein Ergebnis in Kürze vorliegt.

27. Abgeordnete Ulla Jelpke (DIE LINKE.) Trifft nach Kenntnis der Bundesregierung eine Meldung der italienischen Nachrichtenagentur adnkronos vom 9. Dezember 2014 („Immigrazione, Frontex ‚preoccupata‘ per troppi interventi fuori area“) zu, dass der zuständige Einsatzleiter der FRONTEX-Mission „Triton“ sich dagegen verwahrt hat, Ressourcen der Mission für Seenotrettungsaktionen außerhalb der 30-Meilen-Zone vor der italienischen Küste einzusetzen, und inwiefern ist die Europäische Agentur für die operative Zusammenarbeit an den Außengrenzen der Mitgliedstaaten der Europäischen Union FRONTEX völkerrechtlich verpflichtet, wenn sie von einem SAR-Fall (SAR: Search and Rescue) Kenntnis bekommen hat und helfen könnte, dies auch zu tun?

**Antwort der Staatssekretärin Dr. Emily Haber
vom 22. Dezember 2014**

Für die grenzpolizeiliche Überwachung der Seeaußengrenzen der Europäischen Union sind die nationalen Behörden des jeweiligen EU-Mitgliedstaates zuständig und uneingeschränkt verantwortlich. Diese treffen ihre Maßnahmen auf Grundlage des jeweiligen nationalen Rechts und/oder der darüber hinaus auf See geltenden EU- und Völkerrechtsbestimmungen. Dabei können die betroffenen Mitgliedstaaten durch Einsatzkräfte und Einsatzmittel anderer Mitgliedstaaten unterstützt werden. Diese Unterstützungsleistungen werden durch die EU-Grenzschutzagentur FRONTEX koordiniert und finanziert.

Die eingesetzten „Gastbeamten“ handeln unter Anweisung und i. d. R. in Anwesenheit von Einsatzkräften des zuständigen Einsatzstaates im Einklang mit dessen nationalem Recht. Im Seenotfall besteht eine in international verbindlichen Übereinkommen (u. a. SRÜ, SOLAS) festgelegte Verpflichtung zur Hilfeleistung für auf See in Lebensgefahr angetroffene Personen, der sich kein Schiffskapitän entziehen darf. Dies gilt auch für FRONTEX-koordinierte Einsatzmittel, die auf Ersuchen dem zuständigen Maritime Rescue Coordination Centre (MRCC) unterstellt werden.

Nach Kenntnis der Bundesregierung beziehen sich die in Rede stehenden einsatztaktischen Empfehlungen der EU-Grenzschutzagen-

tur FRONTEX gegenüber dem im vorliegenden Fall zuständigen Mitgliedstaat Italien auf konkrete Einzelfälle, welche hinsichtlich ihrer Verfahrensabläufe bewertet wurden. Eine generelle Einschränkung von SAR-Kapazitäten ging damit nicht einher. Dies gilt auch für SAR-Einsätze außerhalb des FRONTEX-Operationsgebietes.

Im Rahmen des FRONTEX-koordinierten Einsatzes „Triton“ wurden seit November 2014 ca. 10 200 Migranten aus Seenot gerettet und 48 Schleuser festgenommen. In Ergänzung zu den nationalen Maßnahmen der Mitgliedstaaten leisten FRONTEX-koordinierte Maßnahmen einen unverzichtbaren Beitrag zur Seenotrettung.

28. Abgeordnete
Ulla Jelpke
(DIE LINKE.)
- Mit welcher Begründung (bitte ausführen) hält die Bundesregierung die deutsche Rechtslage zu Pflichten von Beförderungsunternehmen in Bezug auf die Beförderung von Ausländern, insbesondere die §§ 63 bis 65 des Aufenthaltsgesetzes, für vereinbar mit EU-Recht, nachdem die Europäische Kommission gegen die Tschechische Republik ein Vertragsverletzungsverfahren eingeleitet hat, weil Sanktionsregelungen für die Beförderung von Reisenden ohne entsprechende Reisedokumente bei Flügen innerhalb des Schengen-Raums gegen EU-Recht verstießen, da dies Unternehmen zu systematischen Personenkontrollen verpflichte (vgl. Ratsdokument 10063/14, S. 6), und wie ist nach Kenntnis der Bundesregierung die diesbezügliche Kontrollpraxis der Beförderungsunternehmen bei Flügen innerhalb des Schengen-Raums nach oder aus Deutschland (bitte im Detail darstellen, auch, welche konkreteren Absprachen, Vereinbarungen, Anweisungen usw. diesbezüglich zwischen staatlichen Stellen und Beförderungsunternehmen existieren oder getroffen wurden)?

**Antwort der Staatssekretärin Cornelia Rogall-Grothe
vom 2. Januar 2015**

Die Auffassung der Europäischen Kommission zur Frage der Vereinbarkeit von Sanktionsregelungen für die Beförderung von Reisenden ohne die erforderlichen Reisedokumente bei Flügen innerhalb des Schengen-Raums mit EU-Recht sowie das erwähnte Vertragsverletzungsverfahren gegen die Tschechische Republik sind der Bundesregierung bekannt und werden ausgewertet. Der Bundesregierung liegen keine Erkenntnisse über entsprechende Kontrollen der Beförderungsunternehmen bei Flügen innerhalb des Schengen-Raums vor.

29. Abgeordneter
Dr. Alexander S. Neu
(DIE LINKE.)
- Inwiefern nimmt die Bundesregierung den CIA-Folterbericht zum Anlass, zu überprüfen, ob von Sicherheitsbehörden der USA erhaltene geheimdienstliche und/oder polizeiliche Informationen unter Folter zustande gekommen

sind (beispielhaft: SPIEGEL ONLINE vom 9. Dezember 2014), und welche der dort erwähnten „Black Sites“ waren der Bundesregierung bereits vorher bekannt?

**Antwort der Staatssekretärin Dr. Emily Haber
vom 22. Dezember 2014**

Entsprechend der internationalen Praxis der Zusammenarbeit unter den Nachrichtendiensten haben Nachfragen oder Überprüfungen der Angaben über Erhebungen der erfragten Art keine Aussicht auf Erfolg. Im Hinblick auf die „Black Sites“ wird auf die Erkenntnisse des Untersuchungsausschusses der 16. Wahlperiode verwiesen.

30. Abgeordneter
Dr. Alexander S. Neu
(DIE LINKE.)
- Welchen Stand hat ein Gesetzesvorschlag des Bundesministeriums des Innern hinsichtlich der „Angleichung des Gesetzes über Personalausweise und den elektronischen Identitätsnachweis an § 18 Absatz 4 des Passgesetzes“, den die Bundesregierung plant, um Landeverboten für deutsche Airlines in Großbritannien zuvorzukommen (vgl. Antwort der Bundesregierung auf meine Mündliche Frage 31, Anlage 21, Plenarprotokoll 18/65), und was ist der Bundesregierung darüber bekannt, inwiefern ihre Erläuterungen gegenüber „Vertretern der britischen Regierung“ zur deutschen Rechtslage bzw. zu den notwendigen Änderungen des Passgesetzes erfolgreich waren?

**Antwort der Staatssekretärin Dr. Emily Haber
vom 22. Dezember 2014**

Der Gesetzesvorschlag des Bundesministeriums des Innern zur Angleichung des Gesetzes über Personalausweise (PAuswG) an § 18 Absatz 4 des Passgesetzes (PassG) ist Teil des Entwurfs eines Artikelgesetzes zur Änderung des Luftsicherheitsgesetzes und anderer Rechtsvorschriften, der sich seit dem 17. Oktober 2014 in der Resortabstimmung befindet. Die geplante Neuregelung dient unabhängig von den britischen Passagierdatenforderungen generell dem Ziel, die Rechtslage des PAuswG dem PassG anzugleichen. Dies ist der britischen Regierung erläutert worden. Eine diesbezügliche Stellungnahme der britischen Regierung gegenüber der Bundesregierung ist seit der Antwort der Bundesregierung vom 12. November 2014 auf Ihre Mündliche Frage 31 jedoch nicht mehr erfolgt.

Zur Frage des „Erfolgs“ wird auf die Antwort zu Frage 31 verwiesen.

Zu Änderungen des deutschen PassG hat sich die Bundesregierung bei ihren Gesprächen mit Vertretern der britischen Regierung über die britischen Passagierdatenforderungen nicht geäußert.

31. Abgeordneter
Dr. Alexander S. Neu
(DIE LINKE.)
- Was genau ist damit gemeint, wenn die Bundesregierung davon spricht, sie habe zur Androhung von Landeverboten für deutsche Airlines „von der britischen Regierung bereits Signale erhalten“, dass dieser „nicht an einer Eskalation gelegen ist“ (vgl. Antwort der Bundesregierung auf meine Mündliche Frage 31, Anlage 21, Plenarprotokoll 18/65; bitte den Inhalt der „Signale“ erläutern), und mit welchen weiteren Vorschlägen bzw. Gesprächsangeboten haben Angehörige der Bundesregierung hierzu seit November 2014 mit britischen Behörden kommuniziert?

**Antwort der Staatssekretärin Dr. Emily Haber
vom 22. Dezember 2014**

Vertreter der britischen Regierung haben dem Bundesministerium des Innern Anfang November 2014 auf Arbeitsebene mitgeteilt, dass es zu jenem Zeitpunkt in der britischen Regierung keine aktuellen Planungen für Maßnahmen gegen deutsche Fluggesellschaften gab. Im Interesse einer weiterhin vertrauensvollen Zusammenarbeit mit der britischen Regierung sieht die Bundesregierung aber von Angaben zu weiteren Details dieser Kontakte mit Vertretern der britischen Regierung ab.

32. Abgeordneter
Dr. Alexander S. Neu
(DIE LINKE.)
- Welcher aktuelle Stand ist der Bundesregierung hinsichtlich der von der mexikanischen Regierung verlangten Übermittlung von Fluggastdaten aus den Mitgliedstaaten der Europäischen Union bekannt, bei deren Nichtübermittlung Lande- oder Überflugverbote bzw. die Verhängung von Strafzahlungen drohen, und welche Haltung vertritt die Bundesregierung zur Möglichkeit, drohende Zwangsmaßnahmen durch ein Mandat an die Europäische Kommission oder andere EU-Einrichtungen zur Aufnahme von Verhandlungen mit Mexiko zur Weitergabe von Fluggastdaten zu verhindern?

**Antwort der Staatssekretärin Dr. Emily Haber
vom 22. Dezember 2014**

Mexiko fordert seit längerem die Übermittlung von PNR-Daten (PNR: Passenger Name Record) von europäischen Fluggesellschaften und will nun erstmals ab dem 1. Januar 2015 alle Fluggesellschaften, die keine PNR-Daten übermitteln, mit Strafzahlungen belegen. Die Europäische Kommission und der Europäische Auswärtige Dienst sind vom zuständigen Ratsgremium gebeten worden, bei Mexiko auf einen weiteren zeitlichen Aufschub zu drängen.

Am 5. Dezember 2014 hat auch der Rat der Justiz- und Innenminister (JI) die Europäische Kommission aufgefordert, mit Mexiko und

den anderen Staaten, mit denen bislang keine PNR-Datenübermittlung stattfindet und die nunmehr von europäischen Fluglinien PNR-Daten verlangen, schnellstmöglich Kontakt aufzunehmen. Die Bundesregierung hat in Gesprächen mit mexikanischen Regierungsvertretern auch auf die negativen Folgen für die deutsche Luftverkehrswirtschaft und den beiderseitigen Tourismus hingewiesen und dafür Verständnis erhalten. Sie sieht durchaus die Möglichkeit, dass die Europäische Kommission durch entsprechende Verhandlungen mit Mexiko in Umsetzung dieses Auftrags des JI-Rates drohende Zwangsmaßnahmen noch abwenden kann.

33. Abgeordnete **Dr. Petra Sitte**
(DIE LINKE.) Zu welchem Zeitpunkt wird die Bundesregierung den am 7. Oktober 2014 angekündigten Gesetzentwurf zu Karenzzeiten für ausscheidende Regierungsmitglieder vorlegen?

**Antwort der Staatssekretärin Cornelia Rogall-Grothe
vom 30. Dezember 2015**

Der Gesetzentwurf des Bundesministeriums des Innern befindet sich seit dem 17. Dezember 2014 in der Ressortabstimmung und wird nach Abschluss der erforderlichen Beteiligungen dem Bundeskabinett zur Beschlussfassung vorgelegt.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Justiz
und für Verbraucherschutz**

34. Abgeordneter **Christian Kühn**
(Tübingen)
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) Inwiefern hat sich nach Kenntnis der Bundesregierung nach der Einführung des Mietrechtsänderungsgesetzes der damaligen Bundesregierung von CDU/CSU und FDP im März 2013 die Anzahl der Räumungen von Mietwohnungen entwickelt (bitte nach Monaten von März 2012 bis heute aufschlüsseln)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Ulrich Kelber
vom 29. Dezember 2014**

Eine bundeseinheitliche Statistik, aus der die Anzahl der Räumungen von Mietwohnungen und deren monatliche Entwicklung von März 2012 bis heute entnommen werden kann, wird nicht geführt.

Eine Umfrage des Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz bei den Landesjustizverwaltungen konnte – vor dem Hintergrund des zur Verfügung stehenden Zeitrahmens – nicht erfolgen.

35. Abgeordnete
**Dr. Petra
Sitte**
(DIE LINKE.)
- Welche Bundesbehörden haben in welcher Form Edward Snowden oder seine Verfahrensbevollmächtigten um eine Stellungnahme oder eine Zeugenaussage im Rahmen des Ermittlungsverfahrens des Generalbundesanwalts wegen des mutmaßlichen Abhörens des Mobiltelefons der Bundeskanzlerin, Dr. Angela Merkel, durch US-amerikanische Geheimdienste gebeten (bitte unter Angabe des Zeitpunktes)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Christian Lange
vom 23. Dezember 2014**

Der Generalbundesanwalt beim Bundesgerichtshof (GBA) hat am 3. Juni 2014 ein Ermittlungsverfahren gegen unbekannte Mitarbeiter amerikanischer Nachrichtendienste wegen Verdachts der geheimdienstlichen Agententätigkeit gemäß § 99 des Strafgesetzbuchs durch Überwachung eines Mobiltelefons der Bundeskanzlerin, Dr. Angela Merkel, eingeleitet. Der Einleitung des Ermittlungsverfahrens war die Prüfung vorangegangen, ob zureichende tatsächliche Anhaltspunkte für eine verfolgbare Straftat vorlagen; dazu hatte der GBA am 24. Oktober 2013 einen Beobachtungsvorgang angelegt. Edward Snowden hat über den mit seiner Vertretung beauftragten Rechtsanwalt am 4. Februar 2014 gegenüber dem GBA seine Bereitschaft erklärt, „als Zeuge zur umfassenden Aufklärung beizutragen und auszusagen“. Hierauf hat der GBA dem Rechtsanwalt mit Schreiben vom 10. Februar 2014 erwidert, dass sein Mandant Edward Snowden nicht gehindert sei, sich schriftlich gegenüber dem GBA zu äußern. Er möge Informationen, insbesondere Tatsachen zu den öffentlich erhobenen Vorwürfen übermitteln, die National Security Agency der USA habe deutsche Politiker abgehört oder in Deutschland illegal Massendaten erhoben. Auch möge er Journalisten, denen er nach eigenem Bekunden belastbare Dokumente bzw. Datenbestände überlassen habe, dazu bewegen, diese dem GBA unmittelbar vorzulegen.

36. Abgeordnete
**Dr. Petra
Sitte**
(DIE LINKE.)
- Mit welchem Ergebnis hat der Generalbundesanwalt die Ermittlungen wegen des Abhörens des Mobiltelefons der Bundeskanzlerin, Dr. Angela Merkel, abgeschlossen, und wenn nicht, wann wird damit gerechnet?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Christian Lange
vom 23. Dezember 2014**

Die Ermittlungen werden fortgeführt. Ein Zeitpunkt für deren Abschluss kann nicht prognostiziert werden.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Finanzen

37. Abgeordneter
Matthias W. Birkwald
(DIE LINKE.)
- Wie hat sich seit dem Jahr 2001 die durchschnittliche Kapitalrendite von geförderten Riester-Verträgen bis zum Jahr 2013 entwickelt (bitte nach Jahren aufschlüsseln), und wie würde sich bei einer alleinstehenden Person mit Durchschnittsentgelt, die im Alter von 25 Jahren begonnen hat, 4 Prozent ihres versicherungspflichtigen Entgelts bis zur Beitragsbemessungsgrenze bei der vollständigen Ausschöpfung des Zulagenanspruchs anzusparen, das angesparte Kapital bei einem Höchstrechnungszinssatz von 4 Prozent bis zur Auszahlungsphase ab dem 67. Geburtstag entwickeln im Vergleich zu einer Person mit den gleichen Voraussetzungen, die aber erst am 1. Januar 2015 bei einem Höchstrechnungszinssatz von 1,25 Prozent einen geförderten Riester-Vertrag abgeschlossen hat?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs**Dr. Michael Meister****vom 17. Dezember 2014**

Erhebungen zur „durchschnittliche[n] Kapitalrendite von geförderten Riester-Verträgen“ liegen der Bundesregierung nicht vor. Daher ist auch die erbetene Ermittlung des „angesparte[n] Kapital[s]“ mit den in der Frage vorgegebenen Nebenbedingungen nicht möglich. Darüber hinaus gibt es einen sog. Höchstrechnungszins nur bei Lebensversicherungsverträgen und nicht bei anderen geförderten Riester-Verträgen. Die Entwicklung des Werts von Lebensversicherungsverträgen hängt hiervon abgesehen in erster Linie von der Überschussbeteiligung des betreffenden Vertrags ab, nicht vom Höchstrechnungszins. Diese bezieht sich wiederum nur auf den sog. Nettobeitrag, d. h. den gezahlten Beitrag abzüglich der rechnungsmäßigen Kosten, insbesondere der Abschluss- und Verwaltungskosten, die unternehmensindividuell unterschiedlich sein können.

38. Abgeordneter
Matthias W. Birkwald
(DIE LINKE.)
- Wie hoch lag die Verbreitungsquote von Riester-Sparerinnen und Riester-Sparern an der Gesamtbevölkerung mit einem Jahreseinkommen von bis zu 10 000, bis zu 30 000 und bis zu 50 000 Euro sowie darüber auf Grundlage der Einkommensgewichtung der Zentralen Zulagenstelle für Altersvermögen (vgl. z. B. RVaktuell 12/2013, S. 341 Tabelle 1) für die Jahre 2002, 2004, 2006, 2008, 2010, 2012 und 2013?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 17. Dezember 2014**

Für den Alterssicherungsbericht 2012 wurde eine groß angelegte Personenbefragung zur Verbreitung der zusätzlichen Altersvorsorge unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Alter zwischen 25 und 65 Jahren durchgeführt. Der Anteil der Befragten mit zusätzlicher Altersvorsorge, differenziert nach Höhe des monatlichen Bruttolohns, ist der nachstehenden Tabelle zu entnehmen. Entsprechende Werte bezogen auf die Gesamtbevölkerung liegen der Bundesregierung nicht vor und wären auch nicht sinnvoll interpretierbar.

Anteil der Befragten mit zusätzlicher Altersvorsorge nach der Höhe des Bruttolohns

mtl. Bruttolohn (in Euro)	Ohne zus. AV	Mit zus. AV	Mit BAV	Mit Riester	Darunter mit BAV und Riester
unter 1.500	42,0%	58,0%	30,7%	41,6%	14,4%
1.500 bis unter 2.500	36,0%	63,9%	45,9%	36,0%	17,9%
2.500 bis unter 3.500	25,3%	74,7%	64,5%	31,6%	21,4%
3.500 bis unter 4.500	16,9%	83,1%	74,3%	32,8%	24,0%
4.500 und mehr	13,8%	86,2%	78,0%	35,4%	27,2%
Gesamt	28,7%	71,3%	56,4%	35,2%	20,2%

Quelle: Alterssicherungsbericht der Bundesregierung 2012 (BT-Drs. 17/11741 Seite 101)

Innerhalb der Gruppe der unmittelbar Zulageberechtigten ergibt sich die in der folgenden Tabelle dargestellte Verteilung der Zulagenförderung nach den maßgebenden Jahreseinnahmen. Gegenüber der in der Frage zitierten Tabelle aus „RVaktuell“ 12/2013, S. 341, die auf der Auswertung zum Stand 15. Mai 2013 basiert, beruhen alle Angaben der nachstehenden Tabelle auf der aktuellen Statistik zum Auswertungstichtag 15. Mai 2014.

Personen mit geförderten Altersvorsorgeverträgen am 15.05.2014**Tabelle 1: Einkommensstruktur der Zulageempfänger für ausgewählte Beitragsjahre**

maßgebende Jahreseinnahmen von ... bis unter ... €	Nur Fälle mit Zulagen an unmittelbar Berechtigte*						
	2002	2004	2006	2008	2010	2012 vorläufig	2013 vorläufig
	Anteile in Prozent						
Bis unter 10.000	25,7%	22,1%	27,1%	27,9%	25,5%	26,3%	24,7%
10.000 - 20.000	25,6%	22,5%	21,3%	20,7%	20,4%	19,4%	18,8%
20.000 - 30.000	22,5%	23,2%	20,5%	19,9%	19,4%	18,6%	18,5%
30.000 - 40.000	13,8%	16,3%	15,0%	14,9%	15,9%	15,2%	15,8%
40.000 - 50.000	6,5%	8,3%	7,6%	7,6%	8,6%	8,7%	9,2%
50.000 und höher	6,0%	7,6%	8,5%	9,1%	10,2%	11,8%	13,0%

* Mittelbar Berechtigte und Personen die nur den Sonderausgabenabzug geltend gemacht haben wurden nicht berücksichtigt

** Die Zahlen für 2012 und 2013 stellen einen Zwischenstand dar, da für das Beitragsjahr 2012 noch bis Ende 2014 und für 2013 noch bis Ende 2015 Zulagenanträge gestellt werden können

39. Abgeordneter
**Roland
Claus**
(DIE LINKE.)

Sieht die Bundesregierung für zu Reichsmark abgeschlossene Lebens- und Rentenversicherungen die Möglichkeit, nachdem im Jahr 2008 außer der Feststellung des Erlöschens der Ansprüche keine andere rechtliche Regelung gesehen wurde (vgl. Bundestagsdrucksache 16/10698), einen erneuten Appell an die Versicherungswirtschaft zu richten, damit die bisherige freiwillige Leistungsgewährung an Bezugsberechtigte angesichts der fortgeschrittenen Zeit auch auf Erben erweitert wird?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs**Dr. Michael Meister****vom 23. Dezember 2014**

In der Antwort der Bundesregierung zu Frage 4 der Kleinen Anfrage der Fraktion DIE LINKE. (Bundestagsdrucksache 16/10698 „Regelung für Lebens- und Rentenversicherungen in Reichsmark, die teilungsbedingt im Osten Deutschlands nicht in Anspruch genommen werden konnten“) im Jahr 2008 hat die Bundesregierung mitgeteilt, dass die Versicherungswirtschaft sich aufgrund einer Initiative der Bundesregierung bereiterklärt hat, weiterhin freiwillig Leistungen auf Reichsmarkversicherungen zu erbringen.

Seit diesem Zeitpunkt sind im Bundesministerium der Finanzen insgesamt zwei Anfragen von Bürgern zu diesem Thema eingegangen. Hinzu kamen zwei Petitionen. Angesichts dieser Situation kann mittlerweile davon ausgegangen werden, dass in der ganz überwiegenden Zahl von Verträgen bereits Leistungen erfolgt sind.

40. Abgeordneter
Dr. Thomas Gambke
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Bis wann plant die Bundesregierung eine Übereinkunft mit den Bundesländern zur Herausgabe von Informationen zu Steuerabsprachen deutscher Finanzbehörden mit Unternehmen, den so genannten Tax Rulings, an andere EU-Staaten, und inwiefern bekommt die Bundesregierung bereits jetzt Informationen aus anderen EU-Staaten, zum Beispiel den Niederlanden, zu deren Tax Rulings, ohne selbst Informationen liefern zu können (vgl. AFP vom 9. Dezember 2014 „Niederlande wollen Deutschland Steuerabsprachen mit Firmen liefern“)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 29. Dezember 2014**

Grundlage für die gegenseitige Amtshilfe im Bereich der Besteuerung sind die Richtlinie 2011/16/EU des Rates vom 15. Februar 2011, die durch das Gesetz über die Durchführung der gegenseitigen Amtshilfe in Steuersachen zwischen den Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU-Amtshilfegesetz – EUAHiG) in nationales Recht umgesetzt worden ist, sowie Vorschriften der Abgabenordnung.

Nach der einschlägigen Definition der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) von Tax Rulings fallen hierunter verbindliche Auskünfte gemäß § 89 der Abgabenordnung sowie Vorabzusagen über Verrechnungspreise auf der Grundlage bilateraler und multilateraler Vorabverständigungsverfahren nach Doppelbesteuerungsabkommen. Bei diesen Vorabzusagen handelt es sich aber ausdrücklich nicht um Absprachen über steuerliche Sonderbehandlungen. Sie schließen im Übrigen intransparente und schädliche Wirkungen für das Steueraufkommen anderer Staaten aus, da diese Beteiligte der Vorabverständigungsverfahren sind. Dadurch kann es nicht zu Informationsdefiziten bei den anderen Staaten kommen. Die Bundesregierung legt Wert auf die Feststellung, dass die Erteilung verbindlicher Auskünfte nach § 89 der Abgabenordnung nicht darauf abzielt, einzelne Unternehmen zu begünstigen oder schädliche Wirkungen für das Steueraufkommen anderer Staaten zu erzeugen. Zudem sollen keine verbindlichen Auskünfte erteilt werden, wenn die Erzielung eines Steuervorteils im Vordergrund steht (Nummer 3.5.4 des Anwendungserlasses zu § 89 der Abgabenordnung). Deutsche Finanzbehörden sind bei der Erteilung von verbindlichen Auskünften an die bestehenden Gesetze gebunden und haben dementsprechend keine Spielräume für die Festlegung der Höhe der Steuerschuld.

Die Bundesregierung setzt sich auf EU-Ebene und OECD-Ebene mit anderen Mitgliedstaaten nachdrücklich dafür ein, die Verpflichtung zum Informationsaustausch zu erweitern, damit die zuständigen Finanzbehörden über die erforderlichen Informationen zur ordnungsgemäßen Steuerfestsetzung verfügen. Die Bundesregierung begrüßt die Pläne der Europäischen Kommission, die geltende Rechtslage zu verbessern.

41. Abgeordneter
Dr. Thomas Gambke
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Hält die Bundesregierung die Kontrolle des sogenannten Zollverfahrens 42 in der Bundesrepublik Deutschland für ausreichend, und wie viele Betrugsfälle wurden seit 2010 vom Zoll in diesem Bereich aufgedeckt (bitte nach Jahren aufschlüsseln)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Michael Meister

vom 29. Dezember 2014

Die Bundesregierung hält die Kontrollmaßnahmen für das Zollverfahren 42 gegenwärtig für ausreichend. Auch wurde der Rechtsrahmen für die Bekämpfung der Mehrwertsteuerhinterziehung im Rahmen des Zollverfahrens 42 in den vergangenen Jahren wie folgt verbessert:

- Artikel 143 Absatz 2 der Richtlinie 2006/112/EG des Rates vom 28. November 2006 über das gemeinsame Mehrwertsteuersystem (MwStSystRL) in der Fassung der Richtlinie 2009/69/EG vom 25. Juni 2009 enthält numehr EU-einheitliche Kriterien, anhand derer der Einführer nachweisen muss, dass die Ware nicht im Mitgliedstaat der Einfuhr verbleibt, sondern sich eine unmittelbare innergemeinschaftliche Lieferung an einen Erwerber in einem anderen Mitgliedstaat anschließt.
- Im Zollrecht sieht die Durchführungsverordnung (EU) Nr. 756/2012 der Kommission vom 20. August 2012 jetzt vor, dass die nach dem zuvor genannten Artikel 143 Absatz 2 MwStSystRL verlangten Angaben (USt-IdNr. des EUSt-Schuldners, des Erwerbers sowie Nachweis über die Beförderung bzw. Versendung in einen anderen Mitgliedstaat) in Feld 44 der Zollanmeldung einzutragen sind.
- Darüber hinaus regeln die einschlägigen Zolldienstvorschriften, dass die Voraussetzungen für innergemeinschaftliche Lieferungen im Rahmen des Abfertigungsverfahrens zu prüfen sind.

Zudem wurden sowohl die Bediensteten der Zollverwaltung als auch die Bediensteten der Steuerverwaltung noch stärker sensibilisiert und die Zusammenarbeit zwischen Zoll- und Steuerverwaltung weiter verbessert. So übermittelt zum Beispiel bei Vorliegen besonderer Fallkonstellationen die Zollverwaltung der Steuerverwaltung Kontrollmitteilungen, die dann ihrerseits weitere Prüfungen veranlasst.

Über die Anzahl der Betrugsfälle seit 2010 liegen keine Angaben vor.

42. Abgeordneter
Dr. Thomas Gambke
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie viele Unternehmen haben sich bisher in der Bundesrepublik Deutschland für den so genannten Mini-One-Stop-Shop zur Erfüllung ihrer umsatzsteuerlichen Pflichten im Bereich der elektronischen Dienstleistungen registriert, und wie viele dieser Unternehmen stammen aus einem Drittstaat der Europäischen Union?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 29. Dezember 2014**

Für das Verfahren Mini-One-Stop-Shop haben sich in Deutschland 1 000 Unternehmen registriert (Stand 22. Dezember 2014). Ein in einem Mitgliedstaat der Europäischen Union ansässiges Unternehmen registriert sich regelmäßig im jeweiligen Sitzstaat für das besondere Besteuerungsverfahren. Die in Deutschland registrierten Unternehmen dürften daher aus keinem anderen Staat der Europäischen Union stammen.

Das Verfahren VAT on services für Drittlandsunternehmer soll ab dem Jahr 2015 im Verfahren Mini-One-Stop-Shop aufgehen. Die derzeit in Deutschland registrierten 40 Unternehmer können auch künftig das Verfahren in Deutschland nutzen oder sich in einem anderen Mitgliedstaat der Europäischen Union registrieren lassen.

- | | |
|---|---|
| 43. Abgeordneter
Dr. Peter Gauweiler
(CDU/CSU) | Ist die Bundesregierung der Auffassung, dass das ABS-Ankaufprogramm (ABS: Asset-Backed Securities) der Europäischen Zentralbank (EZB) von den Kompetenzen der EZB gedeckt ist, und wie begründet die Bundesregierung ihre Auffassung? |
| 44. Abgeordneter
Dr. Peter Gauweiler
(CDU/CSU) | Wenn dies nicht der Auffassung der Bundesregierung entspricht, was hat die Bundesregierung getan beziehungsweise was gedenkt sie zu tun, um gegen die Kompetenzüberschreitung der EZB vorzugehen? |

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Steffen Kampeter
vom 22. Dezember 2014**

Am 21. November 2014 hat die EZB mit Käufen im Rahmen des Programms zum Ankauf von Asset-Backed Securities (sog. ABSPP) begonnen. Bei den zugrunde liegenden Vermögenswerten handelt es sich größtenteils um Forderungen an den nichtfinanziellen privaten Sektor des Eurogebiets in Euro. Diese müssen bestimmten Mindestanforderungen hinsichtlich der Qualität genügen. Das Programm hat eine Laufzeit von zwei Jahren.

Das Programm ist zusammen mit dem 3. Programm zum Ankauf gedeckter Schuldverschreibungen und den gezielten längerfristigen Refinanzierungsgeschäften Teil eines größeren Maßnahmenpakets. Mit diesem zielt die EZB darauf ab, den Transmissionsmechanismus der Geldpolitik zu verbessern, die Kreditvergabe zu beleben, positive Übertragungswirkungen auch auf andere Märkte zu erzeugen und so zu einer Rückkehr des Inflationsniveaus in Richtung 2 Prozent beizutragen.

Rechtliche Grundlage dieser Programme ist insbesondere Artikel 18 Absatz 1 der Satzung des Europäischen Systems der Zentralbanken (ESZB) und der EZB (Protokoll Nr. 4 zum Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union). Laut diesem können EZB und nationale Zentralbanken zur Erreichung der Ziele des ESZB und der Erfüllung seiner Aufgaben auf Euro oder sonstige Währungen lautende Forderungen oder börsengängige Wertpapiere kaufen und verkaufen. Dazu gehören auch ABS.

Die EZB entscheidet innerhalb ihres Mandats unabhängig über ihre geldpolitischen Maßnahmen.

45. Abgeordneter **Markus Kurth** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Mit welcher Entwicklung der Summe der ausbezahlten Riester-Altersvorsorgezulagen und der darüber hinausgehenden Steuerermäßigungen nach § 10a des Einkommensteuergesetzes rechnet die Bundesregierung bis zum Jahr 2017 (bitte jahresgenau aufschlüsseln), und wie hoch ist die jeweilige dieser Prognose zugrunde liegende Anzahl an Riester-Verträgen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 29. Dezember 2014**

Der Arbeitskreis Steuerschätzungen hat in seiner Sitzung vom 4. bis 6. November 2014 die Aufwendungen aus der Gewährung der Altersvorsorgezulage für die Jahre 2014 bis 2019 wie folgt geschätzt:

im Kassenjahr (in Mio. €)

2014	2015	2016	2017	2018	2019
2.410	2.650	2.800	2.970	3.150	3.330

Die durch den Sonderausgabenabzug entstehenden Aufwendungen werden nicht separat geschätzt. Sie werden implizit bei der Schätzung des Einkommens der veranlagten Einkommensteuer mitgeschätzt. Zur Entwicklung der Anzahl der Riester-Verträge werden im Rahmen der Steuerschätzung keine Projektionen vorgenommen.

46. Abgeordnete **Dr. Gesine Löttsch** (DIE LINKE.) Hält die Bundesregierung die Schätzung des Ökonomen Gabriel Zucman für realistisch, dass das illegale Offshore-Vermögen der Bürgerinnen und Bürger der Bundesrepublik Deutschland ca. 360 Mrd. Euro beträgt, und wenn nicht, wie hoch schätzt die Bundesregierung das illegale Offshore-Vermögen von Bürgerinnen und Bürgern der Bundesrepublik Deutschland (vgl. Süddeutsche Zeitung vom 14. Juli 2014)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 29. Dezember 2014**

Die Bundesregierung hat keine Erkenntnisse hinsichtlich der Höhe illegaler Offshore-Vermögen der Bürgerinnen und Bürger der Bundesrepublik Deutschland. Eine seriöse Schätzung der Höhe derartiger Vermögen ist nicht möglich.

47. Abgeordnete Welche Maßnahmen hat die Bundesregierung
Dr. Gesine bisher ergriffen, damit illegales Offshore-Ver-
Lötzsch mögen in Deutschland versteuert wird?
(DIE LINKE.)

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 29. Dezember 2014**

Das wichtigste Mittel zur Bekämpfung von Steuerflucht und Steuerhinterziehung ist die Transparenz. Deshalb setzt sich die Bundesregierung nachdrücklich und beharrlich für einen umfassenden steuerlichen Informationsaustausch unter Wahrung datenschutzrechtlicher Vorgaben ein. Dies gilt sowohl für den Informationsaustausch auf Ersuchen als auch für den automatischen Informationsaustausch. Dementsprechend hat sich die Bundesregierung in enger Kooperation mit den anderen G5-Staaten auf OECD-Ebene maßgeblich an der Entwicklung des neuen internationalen Standards zum automatischen Austausch von Informationen zu Finanzkonten beteiligt. Auf Einladung des Bundesministers der Finanzen Dr. Wolfgang Schäuble haben am 29. Oktober 2014 die Bundesrepublik Deutschland sowie weitere 50 Staaten und Gebiete eine Vereinbarung unterzeichnet, die einen umfassenden automatischen Informationsaustausch über Daten zu Finanzkonten gemäß dem oben genannten OECD-Standard vorsieht.

Inzwischen hat der Rat für Wirtschaft und Finanzen (ECOFIN) die von der Bundesregierung aktiv unterstützte Übernahme des OECD-Standards zum automatischen Austausch von Informationen zu Finanzkonten in die Amtshilferichtlinie beschlossen. Die Bundesregierung wird dem Deutschen Bundestag den notwendigen Entwurf für die damit erforderliche Änderung des EU-Amtshilfegesetzes mit der Bitte um Entscheidung zügig vorlegen.

Die Bundesregierung setzt sich darüber hinaus mit Nachdruck für die weltweite Durchsetzung des OECD-Standards für den Informationsaustausch auf Ersuchen ein. Deutschland hat zahlreiche Abkommen mit wichtigen Finanzzentren geschlossen, die einen Informationsaustausch entsprechend dem OECD-Standard hierzu ermöglichen. Die hierdurch mögliche Aufklärung grenzüberschreitender Sachverhalte trägt wesentlich dazu bei, dass Deutschland seinen Besteuerungsanspruch sichern kann.

Darüber hinaus werden die Voraussetzungen einer strafbefreienden Selbstanzeige und eines Absehens von Verfolgung in besonderen Fällen durch das Gesetz zur Änderung der Abgabenordnung und des

Einführungsgesetzes zur Abgabenordnung zum 1. Januar 2015 deutlich verschärft. Die Bundesregierung hat auch damit einen Beitrag zur Bekämpfung von Steuerhinterziehung geleistet.

48. Abgeordnete
**Dr. Gesine
Löttsch**
(DIE LINKE.)
- Plant die Bundesregierung eine Öffentlichkeitskampagne mit dem Ziel, Menschen, die Steuerflucht begangen haben, davon zu überzeugen, ihr illegales Vermögen zu versteuern und sie zu informieren, welcher Schaden der Gesellschaft durch Steuerhinterziehung entsteht, und wenn nein, warum nicht?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 29. Dezember 2014**

Die Bundesregierung macht auf die schädlichen Folgen von Steuerhinterziehung im Rahmen ihrer allgemeinen Öffentlichkeitsarbeit aufmerksam und wird – wie auch in der Antwort zu Frage 47 dargelegt – Steuerflucht und Steuerhinterziehung durch Ausbau des Informationsaustauschs und einen verstärkten Verwaltungsvollzug begegnen. Die Wirkung, die aus diesem Vorgehen resultiert, hat wesentlich dazu beigetragen, dass in den letzten Jahren viele Steuerhinterzieher zur Steuerehrlichkeit zurückgekehrt sind.

49. Abgeordneter
**Niema
Movassat**
(DIE LINKE.)
- Plant die Bundesregierung, den drei ehemaligen Bürgerkriegsländern Guinea, Sierra Leone und Liberia ihre Schulden bei der Bundesrepublik Deutschland vollständig zu erlassen (bitte nach Höhe auflisten), nachdem die Vereinten Nationen die Geberstaaten zum Erlass aller Schulden für die von der Ebola-Epidemie in Westafrika am schlimmsten betroffenen Staaten aufgefordert haben, und wird sich die Bundesregierung gegenüber dem Internationalen Währungsfonds für die Streichung der insgesamt 298 Mio. Euro Schulden einsetzen (vgl. dpa-Meldung vom 5. Dezember 2014)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 23. Dezember 2014**

Deutsche Forderungen gegenüber Liberia, Guinea und Sierra Leone in Höhe von insgesamt 537 Mio. Euro wurden im Rahmen der HIPC-Initiative (HIPC: Heavily Indebted Poor Countries) bereits vollständig erlassen.

Die G20-Staaten hatten beim Gipfel in Brisbane im November 2014 Maßnahmen zur Unterstützung der von Ebola besonders betroffenen Länder diskutiert und den Internationalen Währungsfonds (IWF) gebeten, weitere Vorschläge zur Unterstützung der Länder

auszuarbeiten. Dabei standen eine Erhöhung der laufenden IWF-Programme der von Ebola betroffenen Länder und eine Nutzung bisher nicht verwendeter Mittel für weitere Unterstützung der Länder zur Debatte. Ein vollständiger Schuldenerlass des IWF für Ebola-Länder ist nach Wissen der Bundesregierung nicht geplant. Die Bundesregierung begrüßt eine weitere Unterstützung der Länder durch den IWF. Konkrete Entscheidungsvorschläge des IWF liegen allerdings noch nicht vor.

50. Abgeordnete
**Beate
Müller-Gemmeke**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- In welcher Form muss die Finanzkontrolle Schwarzarbeit die Kontrollen von Mindestlöhnen bzw. Lohnuntergrenzen (Arbeitnehmer-Entsendegesetz – AEntG, Mindestlohngesetz – MiLoG, Arbeitnehmerüberlassungsgesetz – AÜG) insbesondere bei entsandten Beschäftigten aufgrund der neuen Verordnungen zur Abwandlung der Pflicht zur Arbeitszeitaufzeichnung sowie über Meldepflichten verändern, und wie verwertbar ist die von Arbeitgebern vorgenommene Einsatzplanung bzw. die Aufzeichnung der Dauer der Arbeitszeit (ohne Angaben von Beginn und Ende) im Vergleich zu einer konkreten Erfassung der Arbeitszeit bei den Kontrollen bzw. vor Gericht, wenn Verstöße gegen das AEntG, das MiLoG und das AÜG nachgewiesen werden sollen?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Michael Meister

vom 22. Dezember 2014

Von der Verordnung über Meldepflichten nach dem MiLoG, dem AEntG und dem AÜG sind nur solche Sachverhalte betroffen, bei denen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer an einem Beschäftigungsort zumindest teilweise vor 6 Uhr oder nach 22 Uhr oder in Schichtarbeit oder an mehreren Beschäftigungsorten am selben Tag oder in ausschließlich mobiler Tätigkeit beschäftigt sind.

In diesen Fällen haben die Arbeitgeber mit Sitz im Ausland bzw. die Entleiher eine Einsatzplanung vorzulegen. Eine ausschließlich mobile Tätigkeit ist eine Tätigkeit, die nicht an Beschäftigungsorte gebunden ist, z. B. die Zustellung von Briefen, Paketen und Druckerzeugnissen, die Abfallsammlung, die Straßenreinigung, der Winterdienst, der Gütertransport oder die Personenbeförderung. Eine ggf. mehrmals tägliche Meldung des tatsächlichen Einsatzortes würde zu einem nicht vertretbaren Bürokratieaufwand führen und wäre zudem nicht geeignet, der Finanzkontrolle Schwarzarbeit Prüfungen zu ermöglichen. Mit der vorgesehenen Einsatzplanung können die Hauptzollämter feststellen, welche Arbeitgeber mit Sitz im Ausland in welchem Umfang und ggf. wo tätig sind, um dann gezielt Prüfungen vornehmen zu können. Bei kurzzeitigen Einsätzen im Inland können von Arbeitgebern mit Sitz im Ausland keine Unterlagen im Inland bereitgehalten werden, die für eine Feststellung, ob der Mindestlohn gezahlt wurde, geeignet sind.

Etwaige Arbeitszeitaufzeichnungen sind nach spätestens sieben Tagen zu fertigen, Lohnabrechnungen für die in Deutschland erbrachten Arbeitsleistungen sind am letzten Bankarbeitstag des Monats, der auf den Monat folgt, in dem die Arbeitsleistung erbracht wurde, fällig. Anhand der Einsatzplanungen können daher risikoorientiert Arbeitgeber mit Sitz im Ausland ausgewählt und geprüft werden. Sofern Unterlagen in Deutschland nicht vorgehalten werden, werden die Arbeitgeber mit Sitz im Ausland aufgefordert, Arbeitszeitaufzeichnungen, Lohnunterlagen sowie sämtliche Unterlagen, die Aufschluss über die in Deutschland ausgeführten Arbeiten geben, vorzulegen.

Unabhängig davon finden Prüfungen der Finanzkontrolle Schwarzarbeit auch ohne Meldungen oder Einsatzplanungen statt. Werden z. B. bei regelmäßig stattfindenden Kontrollen im Güterverkehr Arbeitnehmer von Arbeitgebern mit Sitz im Ausland angetroffen, so werden diese nach ihren Tätigkeiten in Deutschland sowie der dafür erfolgten Entlohnung gefragt. Auch in diesen Fällen könnten die Arbeitgeber mit Sitz im Ausland aufgefordert werden, die für den festgestellten Zeitraum getätigten Lohnabrechnungen sowie weitere Geschäftsunterlagen vorzulegen.

Die Verordnung zur Abwandlung der Pflicht zur Arbeitszeitaufzeichnung nach dem MiLoG und dem AEntG betrifft Arbeitgeber, soweit Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ausschließlich mit mobilen Tätigkeiten beschäftigt werden und diese keinen konkreten Vorgaben zur täglichen Arbeitszeit (Beginn und Ende) unterliegen und diese sich ihre tägliche Arbeitszeit eigenverantwortlich einteilen. Ausschließlich mobile Tätigkeiten sind auch hier z. B. die Zustellung von Briefen, Paketen und Druckerzeugnissen, die Abfallsammlung, die Straßenreinigung, der Winterdienst, der Gütertransport oder die Personenbeförderung. Wenn die Arbeiten lediglich in einem vorgegebenen zeitlichen Rahmen erledigt werden müssen und es dem Arbeitgeber nicht darauf ankommt, wann begonnen oder beendet wird und zudem während der Arbeitsleistung weder vom Arbeitgeber noch von Dritten Arbeitsaufträge entgegengenommen werden müssen, sind Beginn und Ende der täglichen Arbeitszeit auch für Prüfungen der Finanzkontrolle Schwarzarbeit nicht von Bedeutung. Ausreichend ist hier festzustellen, wie viele Stunden gearbeitet wurde, um anschließend mit der Lohnabrechnung abgleichen zu können, ob der Mindestlohn für alle gearbeiteten Arbeitsstunden gezahlt wurde.

Unabhängig von Arbeitszeitaufzeichnungen werden die beschäftigten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu ihrer Tätigkeit, deren Umfang und der erhaltenen Vergütung befragt. Zudem können weitere Geschäftsunterlagen eingesehen sowie Zeugen befragt werden, um weitere Erkenntnisse zu gewinnen.

Die der Finanzkontrolle Schwarzarbeit aufgrund des MiLoG, des AEntG, des AÜG sowie der erlassenen Verordnungen zur Verfügung stehenden Informationen aus Meldungen, Einsatzplanungen und Arbeitszeitaufzeichnungen sind geeignet und ausreichend, um aufzuklären, ob die Mindestlohnregelungen nach dem MiLoG, dem AEntG und dem AÜG eingehalten werden.

51. Abgeordnete
Lisa Paus
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie hoch sind Anzahl und Anteil der steuerpflichtigen Personen mit kindergeldberechtigten Kindern in Relation zu allen Steuerpflichtigen mit kindergeldberechtigten Kindern (bitte nach Alleinerziehenden, Grund- und Splittingtabelle differenzieren), die eine Einkommensteuererklärung abgeben müssen, um die rückwirkende Anhebung des steuerlichen Existenzminimums von Kindern für das Jahr 2014 geltend zu machen, obwohl sie rechtlich nicht zur Abgabe einer Einkommensteuererklärung verpflichtet sind, und wie hoch waren in den letzten zwei statistisch erfassten Jahren die Anzahl und der prozentuale Anteil der steuerpflichtigen Personen mit kindergeldberechtigten Kindern (bitte nach Alleinerziehenden, Grund- und Splittingtabelle differenzieren), die rechtlich nicht zur Abgabe einer Einkommensteuererklärung verpflichtet sind und keine Einkommensteuererklärung abgegeben haben?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Michael Meister

vom 18. Dezember 2014

Die Bundesregierung hat nach einem Beschluss des Deutschen Bundestages alle zwei Jahre über die Entwicklung der steuerfrei zu stellenden Existenzminima von Erwachsenen und Kindern zu berichten (Bundestagsdrucksache 13/1558). Eine Aussage zur Anzahl der Steuerpflichtigen, die eine Einkommensteuererklärung abgeben müssten, um das steuerliche Existenzminimum für das Jahr 2014 geltend zu machen, obwohl sie rechtlich nicht zu einer Abgabe der Einkommensteuererklärung verpflichtet sind, kann nicht getroffen werden. Aus der Tatsache, dass ein bestimmter Prozentsatz der Steuerpflichtigen mit Kindern nicht veranlagt wurde, können keine Rückschlüsse auf die Zahl der Steuerpflichtigen gezogen werden, die bei einer rückwirkenden Erhöhung des Kinderfreibetrages eine Einkommensteuererklärung abgeben müssen, um die Steuerentlastung zu erhalten. In der großen Masse der Fälle wäre auch bei einem erhöhten Kinderfreibetrag das Kindergeld günstiger, so dass eine Steuerveranlagung nicht zu einer geringeren Einkommensteuer führen würde.

Nichtveranlagte Lohnsteuerfälle wurden bisher nur in der dreijährlichen Lohn- und Einkommensteuerstatistik erfasst. In den Daten der jährlichen Geschäftsstatistiken sind diese Nichtveranlagungsfälle nicht enthalten.

Die Anzahl der nichtveranlagten Personen mit kindergeldberechtigten Kindern, die dem Lohnsteuerabzug unterlagen, kann der nachfolgenden Tabelle entnommen werden:

Steuerklasse	Nichtveranlagte Lohnsteuerfälle 2007		Nichtveranlagte Lohnsteuerfälle 2010	
	insgesamt	darunter mit Kind(ern)	insgesamt	darunter mit Kind(ern)
I	8.707.981	561.341	9.046.062	652.112
II	331.534	327.933	351.934	345.987
III ¹⁾	2.262.908	692.292	2.092.791	628.705
IV ²⁾	627.333	144.600	628.101	139.116

1) Alleinverdiener

3) Lohnsteuerpflichtiger mit Ehegatten/Lebenspartner ebenfalls in Steuerklasse IV

Der Anteil der nichtveranlagten Lohnsteuerpflichtigen mit Kindern an allen statistisch erfassten Steuerpflichtigen mit Kindern betrug im Jahr 2007 bei Alleinstehenden (Steuerklassen I oder II bei Nichtveranlagten bzw. Grundtabelle bei Veranlagten) rund 20 Prozent und im Jahr 2010 rund 22 Prozent. Geht man davon aus, dass allen lohnsteuerpflichtigen Alleinerziehenden die Steuerklasse II zugeordnet wurde, lag der Anteil der Nichtveranlagten im Verhältnis zu allen Steuerpflichtigen mit Entlastungsbetrag für Alleinerziehende gemäß § 24b EStG im Jahr 2007 bei rund 35 Prozent, im Jahr 2010 bei knapp 30 Prozent.

Bei Verheirateten (Steuerklassen III und IV bzw. Splittingtabelle) wurde in beiden Jahren für rund 11 Prozent der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen mit Kindern keine Veranlagung durchgeführt.

52. Abgeordnete
**Lisa
Paus**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Aus welchen Gründen bietet die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben in ihrem Verkaufsprospekt „Chancen für Investitionen – Wohn- und Gewerbeimmobilien in Berlin & Brandenburg“ zahlreiche Liegenschaften an, die laut der Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Geplante Verkäufe von bundeseigenen Immobilien in Berlin“ (Bundestagsdrucksache 18/2270) erst nach dem Jahr 2018 verkauft werden sollten, und inwieweit sind unter den in der Pressemitteilung „Berlin und Bundesanstalt für Immobilienaufgaben verhandeln über Wohnungskäufe“ vom 26. November 2014 erwähnten Immobilien (Wohnimmobilien und Potenzialflächen) auch solche, die im genannten Verkaufsprospekt beworben werden?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Steffen Kampeter
vom 18. Dezember 2014**

Die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (Bundesanstalt) hat nach dem Gesetz über die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben das nicht betriebsnotwendige Vermögen wirtschaftlich zu veräußern. Hierzu erstellt die Bundesanstalt eine mehrjährige Portfolio- und Verkaufsplanung von Liegenschaften. Allerdings unterliegt das Verkaufsportfolio aufgrund wechselnder Marktgegebenheiten permanenten Veränderungen, so dass die Planungen im Hinblick auf die Verkaufsobjekte und Verkaufszeitpunkte laufend angepasst werden. Dies hat die Bundesregierung in ihrer Antwort zu Frage 7 der Kleinen Anfrage der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN (Bundestagsdrucksache 18/2270) bereits dargestellt.

Zur Beantwortung der genannten Kleinen Anfrage wurde eine Liegenschaftsliste mit Stand 28. Mai 2014 erstellt. Im Anschluss hat die nach kaufmännischen Grundsätzen handelnde Bundesanstalt eine Anpassung ihres Verkaufsportfolios vorgenommen, die zugleich zu einer Änderung der konkreten Verkaufsvorhaben geführt hat. Vor diesem Hintergrund werden nunmehr in der erst später veröffentlichten Verkaufsbroschüre „Chancen für Investitionen – Wohn- und Gewerbeimmobilien in Berlin & Brandenburg“ (Stand August 2014) einige Liegenschaften bereits vor dem Jahr 2018 auf dem Markt zum Verkauf angeboten, die in der Kleinen Anfrage noch nicht entsprechend genannt waren.

Nach Angaben der Bundesanstalt ist es zutreffend, dass die genannte Verkaufsbroschüre auch Liegenschaften in Berlin enthält, die Gegenstand eines ersten Gesprächs zwischen der Bundesanstalt und dem Land Berlin am 24. November 2014 zu Wohnungskäufen in Berlin waren. Für die Dauer dieser derzeit laufenden Verkaufsverhandlungen mit dem Land Berlin wird die Bundesanstalt eine anderweitige Veräußerung dieser Liegenschaften nicht aktiv betreiben.

53. Abgeordneter
Richard Pitterle
(DIE LINKE.)
- Inwieweit müssen nach den Änderungen durch das Gesetz zur Änderung der Abgabenordnung und des Einführungsgesetzes zur Abgabenordnung Berichtigungen nach § 378 Absatz 3 der Abgabenordnung (AO) auch für die letzten zehn Kalenderjahre vorgenommen werden, um diesbezüglich eine wirksame Selbstanzeige zu erreichen, und inwieweit sieht die Bundesregierung durch die Absenkung der Grenze von 50 000 auf 25 000 Euro nach § 371 Absatz 2 Nummer 3 AO eine Neubestimmung des Begriffs „Steuerhinterziehung in großem Ausmaß“ gemäß § 370 Absatz 3 Nummer 1 AO (bitte mit Begründung)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 29. Dezember 2014**

Die Voraussetzungen für Berichtigungen bei einer leichtfertigen Steuerverkürzung sind durch die in der Frage genannte Gesetzesänderung nicht geändert worden. Dies gilt sowohl für die Nacherklärungs- als auch für die Nachentrichtungspflichten.

Von einer Ausdehnung der Erklärungspflicht bei einer leichtfertigen Steuerverkürzung auf die letzten zehn Kalenderjahre, wie sie § 371 Absatz 1 Satz 2 AO vorsieht, hat der Gesetzgeber in § 378 Absatz 3 AO bewusst abgesehen.

Hinsichtlich der Nachentrichtungspflichten wurde der bisherige Verweis auf § 371 Absatz 3 AO durch eine ausdrückliche Regelung in § 378 Absatz 3 Satz 2 AO ersetzt. Danach ist es bei eingetretenen Steuerverkürzungen oder erlangten Steuervorteilen für die Nichtfestsetzung einer Geldbuße bei im Übrigen vorliegenden Voraussetzungen weiterhin ausreichend, wenn der Täter die aus der Tat zu seinen Gunsten verkürzten Steuern innerhalb der ihm bestimmten angemessenen Frist entrichtet.

Die Voraussetzungen für die Annahme des Vorliegens einer Steuerhinterziehung in einem besonders schweren Fall nach § 370 Absatz 3 Satz 2 Nummer 1 AO aufgrund eines großen Ausmaßes der verkürzten Steuern oder erlangten Steuervorteile sind vom Gesetzgeber nicht beziffert. Der Bundesgerichtshof hat in seiner Rechtsprechung zur Bezifferung des großen Ausmaßes Orientierungswerte festgelegt. Diese Orientierungswerte werden durch die Gesetzesänderung in § 371 Absatz 2 Satz 1 Nummer 3 AO nach Auffassung der Bundesregierung nicht berührt.

54. Abgeordneter
**Richard
Pitterle**
(DIE LINKE.)

Inwieweit steht dem Leistungserbringer nach den Änderungen durch das Gesetz zur Anpassung der Abgabenordnung an den Zollkodex der Union und zur Änderung weiterer steuerlicher Vorschriften bei der Lieferung von Metallen ein Wahlrecht zu, auch bei einer Lieferung unterhalb von 5 000 Euro das Reverse-Charge-Verfahren anzuwenden, da z. B. die entsprechende Software eine Differenzierung nach dem Wert nicht zulässt, und stimmt die Bundesregierung der Auffassung zu, dass der Wirtschaft, die vor den Änderungen durch das genannte Gesetz ihre Software angepasst hat, zusätzliche Kosten entstehen, da die vorgenommenen Softwareanpassungen nun veraltet sind und erneut Anpassungen vorgenommen werden müssen (bitte mit Begründung)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 29. Dezember 2014**

Nach Artikel 11 Nummer 1 des Gesetzes zur Anpassung der Abgabenordnung an den Zollkodex der Union und zur Änderung weiterer steuerlicher Vorschriften schuldet der Leistungsempfänger bei bestimmten Metalllieferungen die Umsatzsteuer, wenn die Summe der für sie in Rechnung zu stellenden Entgelte im Rahmen eines wirtschaftlichen Vorgangs mindestens 5 000 Euro beträgt. Die Regelung tritt nach Artikel 16 Absatz 2 des Gesetzes zur Anpassung der Abgabenordnung an den Zollkodex der Union und zur Änderung weiterer steuerlicher Vorschriften am 1. Januar 2015 in Kraft. Ein Wahlrecht hat der Gesetzgeber nicht vorgesehen.

Um den Unternehmen ausreichend Zeit zu geben, sich auf die Neuregelung einzustellen und insbesondere auch ihre Software entsprechend anpassen zu können, werden die obersten Finanzbehörden von Bund und Ländern zeitnah nach Verkündung des Gesetzes auch insoweit eine bis zum 30. Juni 2015 geltende Nichtbeanstandungsregelung veröffentlichen.

Zwischenzeitlich wurde auch die Nichtbeanstandungsregelung für Lieferungen von bestimmten Metallen, die nach dem 30. September 2014 ausgeführt wurden, bis zum 30. Juni 2015 verlängert. Es ist daher davon auszugehen, dass eine Vielzahl von Unternehmen ihre Software noch nicht angepasst hatte und sich nunmehr – ohne zusätzlichen Aufwand – auf die ab dem 1. Januar 2015 geltende Rechtslage einstellen kann.

- | | |
|---|--|
| 55. Abgeordneter
Richard Pitterle
(DIE LINKE.) | Welche Steuermindereinnahmen bei der Umsatzsteuer entstehen nach Schätzung der Bundesregierung bei der Umsetzung des Bundesfinanzhofurteils vom 24. September 2014 – V R 19/11 – hinsichtlich der Verabreichung von Zytostatika im Rahmen einer ambulant in einem Krankenhaus durchgeführten ärztlichen Heilbehandlung, und in welchem Umfang sind nach Kenntnis oder Schätzung der Bundesregierung derartige Umsätze jeweils in den Jahren 2010 bis 2014 entstanden (bitte mit Begründung)? |
|---|--|

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 29. Dezember 2014**

Mangels statistischer Daten können die bei Umsetzung des Bundesfinanzhofurteils vom 24. September 2014 – V R 19/11 – entstehenden Steuermindereinnahmen bei der Umsatzsteuer nicht beziffert werden.

56. Abgeordneter
**Richard
Pitterle**
(DIE LINKE.)
- Welche steuerlichen Mehreinnahmen (volle Jahreswirkung) würden nach Kenntnis oder Schätzung der Bundesregierung entstehen, wenn die einkommensteuerliche Absetzbarkeit von Handwerkerleistungen unter sonst unveränderten Regelungen nur noch für Beträge oberhalb von 300 Euro möglich wäre (bitte differenziert nach Steuerarten angeben), und bei wie vielen Steuerfällen würden sich dadurch Steuerbelastungen ergeben?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Michael Meister

vom 29. Dezember 2014

Die Einführung eines Sockelbetrages von 300 Euro bei den Handwerkerleistungen im Sinne des § 35a Absatz 2 Satz 2 EStG würde zu jährlichen Steuermehreinnahmen in Höhe von 400 Mio. Euro führen (Einkommensteuer 380 Mio. Euro und Solidaritätszuschlag zur Einkommensteuer 20 Mio. Euro).

Diese Steuerrechtsänderung würde sich gleichmäßig bei allen Steuerpflichtigen auswirken, die bisher diese Regelung in Anspruch nehmen. Nach den Ergebnissen der Einkommensteuerstatistik für das Jahr 2010 wurde die Steuerermäßigung nach § 35a Absatz 2 Satz 2 EStG von rund 7,7 Millionen Steuerpflichtigen in Anspruch genommen.

57. Abgeordneter
**Dr. Axel
Troost**
(DIE LINKE.)
- Inwieweit ist es nach der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vom 17. Dezember 2014 zulässig, verschärfende gesetzliche Änderungen bei den Verschonungsregelungen nach den §§ 13a und 13b des Erbschaftsteuer- und Schenkungsteuergesetzes (ErbStG) vorzunehmen, die auch Wirkung für Zeiträume vor dem 17. Dezember 2014 haben, und setzt sich die Bundesregierung gegenüber den Ländern für eine Aufhebung der gleichlautenden Erlasse der obersten Finanzbehörden der Länder vom 14. November 2012 ein, wonach sämtliche Festsetzungen der nach dem 31. Dezember 2008 entstandenen Erbschaft- und Schenkungsteuern nur vorläufig durchzuführen sind (bitte mit Begründung)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Michael Meister

vom 29. Dezember 2014

Nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 17. Dezember 2014 – 1 BvL 21/12 – sind die §§ 13a und 13b ErbStG jeweils in Verbindung mit § 19 Absatz 1 ErbStG seit dem Inkrafttreten des Erbschaftsteuerreformgesetzes zum 1. Januar 2009 nicht vereinbar mit Artikel 3 Absatz 1 des Grundgesetzes. Das bisherige Recht ist bis zu

einer Neuregelung weiter anwendbar; der Gesetzgeber ist verpflichtet, spätestens bis zum 30. Juni 2016 eine Neuregelung zu treffen.

Das Gericht hat darauf hingewiesen, dass die Fortgeltung der verfassungswidrigen Normen keinen Vertrauensschutz gegen eine auf den Zeitpunkt der Verkündung dieses Urteils bezogene rückwirkende Neuregelung begründe, die einer exzessiven Ausnutzung gerade der als gleichheitswidrig befundenen Ausgestaltungen der §§ 13a und 13b ErbStG die Anerkennung versage. Im Übrigen gilt die sich aus dem Rechtsstaatsprinzip ergebende Beschränkung für den Erlass rückwirkender Gesetze.

Durch das Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 17. Dezember 2014 – 1 BvR 21/12 – und die damit einhergehende Verpflichtung zur gesetzlichen Neuregelung sind im Rahmen der verfahrensrechtlichen Möglichkeiten sämtliche Festsetzungen nach dem 31. Dezember 2008 entstandener Erbschaftsteuer (Schenkungssteuer) gemäß § 165 Absatz 1 Satz 2 Nummer 2 AO in vollem Umfang vorläufig durchzuführen.

Da sich die durch die Erlasse der obersten Finanzbehörden der Länder vom 14. November 2012 (BStBl I S. 1082) getroffene Anweisung zur vorläufigen Festsetzung der Erbschaftsteuer (Schenkungssteuer) auf § 165 Absatz 1 Satz 2 Nummer 3 AO stützt, ist sie durch eine neue Anweisung zu ersetzen, die sich auf § 165 Absatz 1 Satz 2 Nummer 2 AO stützt. Derzeit wird eine solche Anweisung zwischen dem Bundesministerium der Finanzen und den Ländern abgestimmt.

58. Abgeordneter
Dr. Axel Troost
(DIE LINKE.)
- Welche verschiedenen Möglichkeiten bestehen nach Kenntnis der Bundesregierung, um die durch die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vom 17. Dezember 2014 gebotene Einschränkung der Verschonungsregelungen nach den §§ 13a und 13b ErbStG umzusetzen, ohne dass dabei eine Erhöhung der gesamtwirtschaftlichen Belastung erfolgt, und inwieweit teilt die Bundesregierung die Auffassung, dass die genannten Verschonungsregelungen lediglich kleine und mittlere Unternehmen begünstigen sollen (bitte mit Begründung)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Michael Meister

vom 29. Dezember 2014

Die Bundesregierung prüft derzeit sorgfältig die schriftlichen Urteilsgründe. Sie wird in enger Abstimmung mit den Ländern, denen die Ertrags- und Verwaltungskompetenz hinsichtlich der Erbschaft- und Schenkungssteuer obliegt, erörtern, wie man den Anforderungen des Bundesverfassungsgerichts gerecht werden kann.

59. Abgeordneter
Dr. Axel Troost
(DIE LINKE.)
- Welche steuerlichen Mindereinnahmen resultieren im Kassenjahr 2015 aus dem Umstand, dass der Beitrag in der Pflegeversicherung im Jahr 2015 und damit die abzugsfähigen Aufwendungen für die soziale Sicherung steigen (bitte differenziert nach Steuerarten angeben), und wie wird für die Berechnung der Lohnsteuer im Jahr 2015 sichergestellt, dass die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber Kenntnis von der aktuellen Höhe des Zusatzbeitrages in der gesetzlichen Krankenversicherung haben (bitte mit Begründung)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Michael Meister

vom 29. Dezember 2014

Die Anhebung des Beitragssatzes um 0,15 Beitragssatzpunkte beim Arbeitnehmer führt infolge des höheren Sonderausgabenabzugs im Kassenjahr 2015 zu Steuermindereinnahmen von insgesamt 440 Mio. Euro. Diese Steuermindereinnahmen setzen sich zusammen aus 415 Mio. Euro Steuermindereinnahmen bei der Lohn- und Einkommensteuer und 25 Mio. Euro Steuermindereinnahmen beim Solidaritätszuschlag.

Beim Lohnsteuerabzug ist der Zusatzbeitragssatz der Krankenkasse maßgeblich, der auch bei der Beitragsberechnung zu berücksichtigen ist. Der bei der Beitragsberechnung zu berücksichtigende Zusatzbeitragssatz ist in der Beitragssatzdatei der Informationstechnischen Servicestelle der gesetzlichen Krankenversicherung hinterlegt und wird über entsprechende Schnittstellen in die Entgeltabrechnungsprogramme übertragen.

60. Abgeordneter
Dr. Axel Troost
(DIE LINKE.)
- An welche Länder wurden seit der Ergänzung des Kommentars der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD-Kommentar Musterabkommen) zu Artikel 26 des OECD-Musterabkommens im Jahr 2012 darauf basierende Gruppenanfragen gerichtet, und welche Anweisungen existieren, welche Kriterien für derartige Gruppenanfragen herangezogen werden können (bitte mit Begründung)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Michael Meister

vom 29. Dezember 2014

Bislang wurden Gruppenauskunftersuchen an Luxemburg, die USA, Irland und Belgien gerichtet. Um ein zulässiges Gruppenauskunftersuchen von einer bloßen Beweisausforschung abzugrenzen, bedarf es eines die Gruppe identifizierenden Verhaltensmusters und einer konkreten Begründung, warum Grund zur Annahme besteht, dass die Steuerpflichtigen der Gruppe ihre steuerlichen Pflichten ver-

letzt haben könnten. Diese Voraussetzungen sind aktuell Gegenstand von Erörterungen zwischen den obersten Finanzbehörden des Bundes und der Länder. Hierbei werden im Hinblick auf die bereits vorliegende Präzisierung des OECD-Kommentars zu Artikel 26 des OECD-Musterabkommens (vgl. Textziffer 5.2 des Kommentars) weitere Kriterien auch im engen Kontakt und in Zusammenarbeit mit anderen Staaten entwickelt.

Die Entscheidung, das Instrument der Gruppenanfrage zu nutzen, ist Bestandteil des Besteuerungsverfahrens. Damit obliegt die Entscheidung, ob ggf. ein Gruppenauskunftsersuchen an ein anderes Land gerichtet wird, der zuständigen Landesfinanzbehörde, die die rechtlichen Möglichkeiten im laufenden Verfahren im Einzelfall prüfen wird.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales

61. Abgeordneter **Matthias W. Birkwald** (DIE LINKE.) Auf welcher Basis kalkuliert die Bundesregierung in den Rentenversicherungsberichten die Annahme von Verwaltungskosten bei Riester-Verträgen in Höhe von 10 Prozent (vgl. Bundestagsdrucksache 18/3260, S. 31), auf deren Grundlage es unter anderem möglich sein soll, die Absenkung des Leistungsniveaus der gesetzlichen Rentenversicherung zu kompensieren, und wie haben sich die unterschiedlichen Kostenarten (Abschluss-, Vertriebs-, Wechsel- und Verwaltungskosten in der Einzahl- sowie während der Auszahlphase) für einen förderfähigen Riester-Vertrag in den vergangenen Jahren entwickelt?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme vom 16. Dezember 2014

Die im Rentenversicherungsbericht getroffene Annahme der Verwaltungskosten von Riester-Verträgen in Höhe von 10 Prozent ist im Kontext der dort angestellten Modellrechnung angemessen und sachgerecht. Die Modellannahme ist konsistent mit den Erkenntnissen wissenschaftlicher Studien. Exemplarisch wird hier auf den Abschlussbericht des vom Bundesministerium der Finanzen 2013 in Auftrag gegebenen Forschungsvorhabens „Kostenbegrenzung für zertifizierte Altersvorsorge- und Basisrentenverträge“ verwiesen (veröffentlicht unter www.ita-online.info/kostenbegrenzung-2014.html), der die in der Praxis üblichen Kosten solcher Verträge anhand von repräsentativ ausgewählten Musterfällen darstellt. Auch eine Studie des Max-Planck-Instituts für Sozialrecht und Sozialpolitik aus dem Jahr 2013 kam zu dem Ergebnis, dass es sich bei der 10-Prozent-Annahme im Rentenversicherungsbericht um eine vertretbare Annahme handelt (Gasche, Martin/Bucher-Koenen, Tabea/Haupt,

Marlene/Angstmann, Simon: Die Kosten der Riester-Rente im Vergleich, MEA Discussion Papers Nr. 269-2013). Zu den unterschiedlichen Kostenarten für einen förderfähigen Riester-Vertrag in den vergangenen Jahren liegen der Bundesregierung keine empirischen Daten vor.

62. Abgeordnete
Dr. Franziska Brantner
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Plant die Bundesregierung bei der anstehenden Reform des Zweiten Buches Sozialgesetzbuch (SGB II) eine Minderung der Ansprüche in der Hauptbedarfsgemeinschaft des betreuenden Elternteils, um Sozialgeld für Umgangstage mit dem Kind an das andere Elternteil auszuzahlen, und wenn ja, mit welcher Begründung?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme vom 17. Dezember 2014

Die Bundesregierung geht davon aus, dass die Frage auf den Entwurf eines 9. SGB-II-Änderungsgesetzes abzielt. Die regierungsinterne Abstimmung dieses Entwurfes steht noch aus.

63. Abgeordnete
Katja Kipping
(DIE LINKE.)
- Wenn die bzw. der Berechtigte auf Leistungen nach dem Zweiten oder dem Dritten Buch Sozialgesetzbuch (SGB II oder SGB III) weder einer sozialmedizinischen oder psychologischen Untersuchung (z. B. auch Drogentests) noch einer Einladung zu solchen Untersuchungen zustimmt und infolgedessen laut Weisungslage der Bundesagentur für Arbeit auch keine Einladung zu solchen amtsärztlichen Untersuchungen bzw. Begutachtungen erhält (vgl. Antwort der Bundesregierung vom 15. Dezember 2014 zu den Fragen 3 und 4 der Kleinen Anfrage der Fraktion DIE LINKE. auf Bundestagsdrucksache 18/3542), erfolgen dann dennoch Sanktionen nach dem SGB II oder Sperrzeiten nach dem SGB III als Folge der Nichtzustimmung (bitte begründen), und welche konkreten Weisungen der Bundesagentur für Arbeit regeln solche Sachverhalte?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme vom 23. Dezember 2014

Bereits in den Antworten der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Fraktion DIE LINKE. (Bundestagsdrucksache 17/8846) zu den Fragen 1, 2 und 8 bis 10 wurde dargelegt, dass die Weigerung, an einer Untersuchung oder Begutachtung mitzuwirken, keinen Sanktionstatbestand im Sinne des § 31 SGB II bzw. Sperrzeitatbestand im Sinne des § 159 SGB III darstellt. Zu prüfen wäre aber, ob im Einzelfall eine Obliegenheitsverletzung vorliegt, da den Mitwir-

kungsverpflichtungen nicht nachgekommen wurde und ob sich aus dieser Obliegenheitsverletzung Rechtsnachteile für den Betroffenen ergeben. Verlangt der Leistungsträger gemäß § 62 des Ersten Buches Sozialgesetzbuch (SGB I) in einem vorbereitenden Beratungsgespräch die Mitwirkung an einer ärztlichen oder psychologischen Untersuchungsmaßnahme, weil nur auf diesem Wege die für die Entscheidung über die Leistung erforderlichen Informationen erlangt werden können, liegt bei Ablehnung der Untersuchungsmaßnahme eine Obliegenheitsverletzung des Leistungsberechtigten vor. Die daraus abgeleiteten Rechtsfolgen ergeben sich aus § 66 SGB I. Insoweit wird auch auf die Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Fraktion DIE LINKE. (Bundestagsdrucksache 18/2696) zu Frage 10 verwiesen.

Die Bundesagentur für Arbeit regelt die Sachverhalte in den Handlungsempfehlungen und Geschäftsanweisungen (HEGA) 06/14 – 09 – „Praxisleitfaden zur Einschaltung der Fachdienste“ vom 20. Juni 2014. Die HEGA enthalten in Anlage 1 den „Praxisleitfaden zur Einschaltung des Ärztlichen Dienstes im Bereich des SGB II und SGB III“. Die Weisung nebst Praxisleitfaden ist auf der Homepage der Bundesagentur für Arbeit veröffentlicht.

64. Abgeordneter
Markus Kurth
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie lauten die ausführlichen rechtlichen Arbeitsanweisungen der Deutschen Rentenversicherung (DRV) mitsamt allen Anlagen zum so genannten rollierenden Stichtag gemäß § 51 Absatz 3a Nummer 3 des Sechsten Buches Sozialgesetzbuch (SGB VI), und inwiefern teilt die Bundesregierung die Auslegung der DRV, wonach Arbeitslosigkeitszeiten in den letzten zwei Jahren vor Rentenbeginn dann nicht bei der Wartezeit für die abschlagsfreie Rente ab 63 berücksichtigt werden, wenn sie Folge einer „Einstellung der Tätigkeit eines einzelnen Betriebsteils, einer Filiale, eines Standorts sowie eine[r] Zusammenlegung von Betrieben oder eine[r] Teilstilllegung“ (http://raa.deutscherentenversicherung-regional.de/Raa/Raa.do?f=SGB6_51R8.2.4.2) sind?

**Antwort des Staatssekretärs Jörg Asmussen
vom 22. Dezember 2014**

Die Regelung des so genannten rollierenden Stichtags soll Fehlanreize zur Frühverrentung vermeiden, die sich aus der Anrechnung von Zeiten des Bezugs von Entgeltersatzleistungen der Arbeitsförderung auf die Wartezeit von 45 Jahren bei der Altersrente für besonders langjährig Versicherte ergeben könnten. Zeiten des Bezugs von Entgeltersatzleistungen der Arbeitsförderung werden dann nicht berücksichtigt, wenn sie in den letzten zwei Jahren vor Rentenbeginn liegen. Um Härtefälle zu vermeiden, werden diese Zeiten ausnahmsweise auf die Wartezeit angerechnet, wenn sie durch Insolvenz oder vollständige Geschäftsaufgabe des Arbeitgebers bedingt sind.

Rechtsvorschriften sind in aller Regel auslegungsbedürftig und daher innerhalb der rechtlichen Grenzen einer unterschiedlichen Auslegung zugänglich. Diese Auslegung obliegt den Trägern der gesetzlichen Rentenversicherung ebenso wie die Entscheidung, ob und in welchem Umfang sie Einsicht in die internen Arbeitsunterlagen gewähren.

65. Abgeordnete **Brigitte Pothmer**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie viele junge Europäerinnen und Europäer, die bisher im Rahmen des Programms MobiPro-EU (Förderung der beruflichen Mobilität von ausbildungsinteressierten Jugendlichen aus Europa) nach Deutschland kamen, haben nach Kenntnis der Bundesregierung ihre Ausbildung in Deutschland bisher abgebrochen oder haben diese nicht wie geplant im Anschluss an Sprachkurse und Praktikum in Deutschland begonnen (bitte wenn möglich jeweils in absoluten Zahlen und prozentual an allen Teilnehmern des Förderprogramms sowie aufgeschlüsselt nach den drei häufigsten Herkunftsländern, Alter, Geschlecht und Dauer des Aufenthalts in Deutschland zum Zeitpunkt des Abbruchs angeben), und welche Gründe haben die Jugendlichen nach Kenntnis der Bundesregierung zum Abbruch bewogen?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme
vom 22. Dezember 2014**

Bisher wurden im Rahmen des Sonderprogramms MobiPro-EU 5 558 Jugendliche aus Europa, mit dem Ziel, in Deutschland eine betriebliche Berufsausbildung zu absolvieren, gefördert. Von diesen haben 2 088 mindestens einen Förderbaustein innerhalb der Phase bis zum Praktikum bewilligt bekommen, jedoch bisher keine Ausbildung begonnen. Von den insgesamt 5 558 geförderten Jugendlichen haben 11,3 Prozent (630) eine bereits begonnene Ausbildung abgebrochen. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass die Quote der vorzeitigen Vertragsauflösungen von begonnenen Ausbildungsverträgen von Inländerinnen und Inländern in Deutschland bei etwa einem Viertel liegt.

MobiPro-EU: Abbrüche in der Ausbildung und nicht fortgesetzte Förderungen**Förderteilnehmer bisher ohne begonnene Ausbildung****(Förderteilnehmer = mind. 1 Antrag bzgl. Sprachkurs oder Praktikum bewilligt)**

	Geschlecht			Altersstruktur						
	Gesamt	m	w	>18	18-22	23-25	26-30	31-35	36-40	>40
Förderteilnehmer ohne Ausbildung	2088	1426	662	0	471	554	649	359	54	1
in % ¹⁾	37,6	25,7	11,9	0,0	8,5	10,0	11,7	6,5	1,0	0,0
Spanien	1359	945	414	0	301	369	435	216	38	0
Ungarn	143	86	57	0	33	43	38	24	5	0
Portugal	99	72	27	0	17	27	23	30	2	0

Abbruch in der Ausbildung

	Geschlecht			Altersstruktur					
	Gesamt	m	w	18-22	23-25	26-30	31-35	36-40	>40
Abbrüche insgesamt	630	407	223	143	146	220	109	12	0
in % ¹⁾	11,3	7,3	4,0	2,6	2,6	4,0	2,0	0,2	0,0
Spanien	426	292	134	91	103	149	75	8	0
Ungarn	56	34	22	14	15	21	6	0	0
Bulgarien	30	14	16	7	3	13	6	1	0

1.) Abbrüche bezogen auf die Gesamtförderteilnehmerzahl Azubi von 5558.

Laut der umsetzenden Stelle, der Zentralen Auslands- und Fachvermittlung (ZAV) der Bundesagentur für Arbeit, sind die am häufigsten genannten Gründe für einen Abbruch:

- Alternative im Herkunftsland,
- Sprachprobleme,
- Heimweh,
- Mentalitätsunterschiede,
- falsche Vorstellungen von den regionalen Spezifika in Deutschland,
- Arbeitsbedingungen.

Zur Dauer des Aufenthalts in Deutschland bis zum Abbruch liegen der Bundesregierung keine Daten vor.

66. Abgeordnete
**Katrin
Werner**
(DIE LINKE.)

Sind der Bundesregierung Fälle bekannt, in denen Anträge auf Arbeitsassistenz und behindertengerechte Arbeitsplatzausstattung gemäß dem Neunten Buch Sozialgesetzbuch nicht rechtzeitig beschieden werden und somit den Antragstellern der Verlust des Arbeitsplatzes droht, und wenn ja, welche Maßnahmen er-

greift die Bundesregierung, um das Recht auf Arbeitsassistenten und behindertengerechte Arbeitsplatzausstattung rechtzeitig zu gewährleisten?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Gabriele Lösekrug-Möller
vom 16. Dezember 2014**

Der Bundesregierung sind solche Fälle nicht bekannt. Sie geht daher davon aus, dass die für die Bewilligungen zuständigen Stellen auch auftretende Konflikte im Einzelfall gut lösen.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft

67. Abgeordnete **Bärbel Höhn**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie viel Prozent der globalen Ernten wurden nach Kenntnis der Bundesregierung in den Jahren 1990, 1995, 2000, 2005 und 2010 jeweils den Nutzungen Nahrungsmittel, Futtermittel, Energieerzeugung (inkl. Kraftstoffe) und stoffliche Nutzung zugeführt, und welchen Anteil an den Gesamternten hatten in den jeweiligen Jahren die fünf wichtigsten Ackerpflanzen insgesamt?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Maria Flachsbarth
vom 19. Dezember 2014**

Die prozentualen Anteile der Nutzungsrichtungen der wichtigsten landwirtschaftlichen Kulturen für die Welt insgesamt sind in der beigefügten Tabelle dargestellt. Diese Angaben beruhen auf Versorgungsbilanzdaten der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (Food and Agriculture Organization – FAO), die zum Teil Schätzungen enthalten. Die Anteile der Nutzungsrichtungen werden üblicherweise auf die gesamte Verwendung im jeweiligen Jahr bezogen. So wurde auch hier vorgegangen.

In der Tabelle sind alle von der FAO ausgewiesenen Nutzungsrichtungen wiedergegeben. Die Nutzung zur Energieerzeugung ist Teil der Position „Andere Verwendungen“, nach stofflicher Verwendung wird von der FAO nicht differenziert. Für die weltweit angebauten Ölpflanzen wurden die Nutzungsrichtungen bezogen auf das erzeugte Öl dargestellt. Die bei der Ölherstellung zugleich anfallenden Ölkuchen werden in der Regel als Futtermittel verwendet.

Zur Beantwortung des zweiten Teils der Frage enthält die Tabelle auch die Erntemengen (Erzeugung) der fünf weltweit wichtigsten Ackerpflanzen (Weizen, Mais, Reis, Sorghum und Sojabohne). Eine

Aggregation solcher Daten zu einer Gesamternte (zur erfragten Angabe von Anteilswerten) kann nicht vorgenommen werden.

Erzeugung und Verwendung wichtiger landwirtschaftlicher Kulturen (Welt insgesamt)

Jahr		1990	1995	2000	2005	2010
Getreide insgesamt (einschließl. Reis)						
Erzeugung	Mio. t	1.776	1.712	1.857	2.053	2.239
Verwendung insg.	Mio. t	1.715	1.782	1.888	2.037	2.248
Futter	%*	38	37	37	37	34
Saatgut	%*	4	4	4	3	3
Verluste	%*	5	4	4	4	4
Verarbeitung	%*	3	4	4	4	4
Nahrungsverbrauch	%*	46	48	48	46	45
Andere Verwendungen	%*	3	3	3	6	10
Weizen						
Erzeugung	Mio. t	592	543	586	627	649
Verwendung insg.	Mio. t	549	562	595	617	647
Futter	%*	22	16	17	18	17
Saatgut	%*	6	6	5	5	5
Verluste	%*	6	4	4	4	4
Verarbeitung	%*	1	1	1	1	1
Nahrungsverbrauch	%*	65	72	71	69	69
Andere Verwendungen	%*	1	2	2	2	3
Mais						
Erzeugung	Mio. t	482	516	591	712	850
Verwendung insg.	Mio. t	483	546	607	708	856
Futter	%*	63	66	67	64	55
Saatgut	%*	1	1	1	1	1
Verluste	%*	5	4	4	4	4
Verarbeitung	%*	6	6	6	6	5
Nahrungsverbrauch	%*	16	16	16	15	14
Andere Verwendungen	%*	9	6	6	11	21
Reis						
Erzeugung	Mio. t	515	544	596	632	700
Verwendung insg.	Mio. t	506	543	592	622	688
Futter	%*	5	7	7	6	7
Saatgut	%*	3	3	3	3	3
Verluste	%*	5	6	6	5	6
Verarbeitung	%*	1	1	1	1	1
Nahrungsverbrauch	%*	84	82	82	82	80
Andere Verwendungen	%*	2	2	2	3	4

Fortsetzung

Jahr		1990	1995	2000	2005	2010
Sorghum						
Erzeugung	Mio. t	56,7	54,4	55,7	59,3	59,9
Verwendung insg.	Mio. t	61,9	57,1	60,0	58,4	61,3
Futter	%*	53	48	51	45	45
Saatgut	%*	1	2	1	2	1
Verluste	%*	4	5	5	6	5
Verarbeitung	%*	2	3	4	5	7
Nahrungsverbrauch	%*	39	43	38	40	40
Andere Verwendungen	%*	0	0	0	3	2
Zuckerpflanzen						
Erzeugung	Mio. t	1.357	1.432	1.502	1.565	1.932
Verwendung insg.	Mio. t	1.357	1.435	1.502	1.566	1.928
Futter	%*	3	3	2	1	2
Saatgut	%*	1	2	2	1	1
Verluste	%*	2	3	5	1	3
Verarbeitung	%*	80	79	80	82	73
Nahrungsverbrauch	%*	1	2	2	2	2
Andere Verwendungen	%*	12	12	9	13	18
Pflanzliche Öle insgesamt						
Erzeugung	Mio. t	64	78	95	122	153
Verwendung insg.	Mio. t	64	74	92	118	150
Futter	%*	0	0	0	1	1
Verluste	%*	0	0	0	1	0
Nahrungsverbrauch	%*	76	73	67	59	52
Andere Verwendungen	%*	23	27	32	39	47
Sojabohnen						
Erzeugung	Mio. t	108	127	161	215	265
Sojaöl						
Erzeugung	Mio. t	15,9	20,1	25,6	34,2	40,7
Verwendung insg.	Mio. t	16,0	18,5	24,7	32,0	39,8
Futter	%*	0	1	0	1	0
Verluste	%*	0	0	0	2	1
Nahrungsverbrauch	%*	87	84	79	69	60
Andere Verwendungen	%*	12	15	21	28	39

*) In Prozent der Verwendung insgesamt.

Quelle: FAOSTAT, Food Balance, Commodity Balances

68. Abgeordnete
**Nicole
Maisch**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie begründet die Bundesregierung ihre mir bekannt gewordene Ablehnung der vom zuständigen Ausschuss des Europäischen Parlaments vorgeschlagenen Kennzeichnungspflicht für Lebensmittel von Klontieren und deren Nachkommen im Rahmen der Trilogverhandlungen zur Novel-Food-Verordnung, insbesondere vor dem Hintergrund der Vereinbarung im Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD („Wir streben eine Kennzeichnungspflicht für Nachkommen von geklonten Tieren und deren Fleisch an.“)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Maria Flachsbarth
vom 19. Dezember 2014**

Die Bundesregierung hat sich bereits bei den Beratungen zu dem im März 2011 gescheiterten Verordnungsvorhaben zur Revision der Verordnung (EG) Nr. 258/97 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 27. Januar 1997 über neuartige Lebensmittel und neuartige Lebensmittelzutaten (Novel-Food-Verordnung) dafür eingesetzt, den Einsatz geklonter Tiere für die Erzeugung von Lebensmitteln nicht in der Novel-Food-Verordnung, sondern in einer gesonderten Rechtsvorschrift zu regeln, da es dabei nicht nur um den Verbraucherschutz geht, sondern auch Fragen des Tierschutzes und der Tiergesundheit, aber auch Aspekte des Handels angemessen berücksichtigt werden müssen. Dieser Auffassung schlossen sich auch die übrigen Mitgliedstaaten, das Europäische Parlament und auch die Europäische Kommission an.

Im Dezember 2013 ist die Europäische Kommission der Aufforderung von Europäischem Parlament und Rat nachgekommen und hat gleichzeitig mit einem neuen Verordnungsvorschlag für eine Neufassung der Novel-Food-Verordnung auch zwei Richtlinienvorschläge bezüglich des Klonens von bestimmten landwirtschaftlichen Nutztieren und für Lebensmittel von geklonten Tieren vorgelegt, die derzeit beraten werden.

Die Bundesregierung unterstützt nach wie vor den Ansatz, alle Fragen zum Einsatz geklonter Tiere für die Lebensmittelproduktion in diesen separaten Rechtsakten zu behandeln. Auch die Kennzeichnungspflicht von Lebensmitteln von Klontieren und deren Nachkommen wird im Rahmen des genannten Richtlinienvorschlags über Lebensmittel von geklonten Tieren erörtert. Die Bundesregierung hat wiederholt in Besprechungen mit den Mitgliedstaaten, der Europäischen Kommission und der Ratspräsidentschaft ihre Ziele konkret vertreten.

Lebensmittel mit geklonten Tieren sind in der Europäischen Union derzeit nicht verkehrsfähig. Nach der geltenden Novel-Food-Verordnung unterliegen sie als neuartige Lebensmittel der Zulassungspflicht. Bisher wurde kein entsprechender Antrag gestellt und demnach auch keine Zulassung erteilt. Um Regelungslücken zu vermeiden, soll die revidierte Verordnung über neuartige Lebensmittel noch

so lange für Lebensmittel von Klontieren gelten, bis die vorgeschlagenen separaten Rechtsakte anzuwenden sind.

Im Übrigen wird auf die Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zu Tierenschutz- und Verbraucherschutzaspekten beim Umgang mit Klontieren, deren Nachkommen und Produkten (Bundestagsdrucksache 18/3128 vom 10. November 2014) verwiesen.

- | | |
|--|---|
| 69. Abgeordnete
Dr. Kirsten
Tackmann
(DIE LINKE.) | Wie ist der aktuelle Stand der Abstimmung zwischen den Ressorts zum Entwurf der Düngeverordnung, und wie ist der Zeitplan der Bundesregierung für die Novellierung? |
|--|---|

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Bleser
vom 22. Dezember 2014**

Die Ressortabstimmung zum Referentenentwurf der Novelle der Düngeverordnung ist abgeschlossen. Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat den ressortabgestimmten Verordnungsentwurf der Düngeverordnung an die Länder und Verbände mit der Gelegenheit zur Stellungnahme übermittelt. Eine mündliche Anhörung soll Ende Januar 2015 erfolgen. Anschließend sind die Notifizierung bei der Europäischen Kommission und die Durchführung der Strategischen Umweltprüfung (Dauer jeweils mindestens drei Monate, kann parallel erfolgen) vorgesehen.

Die Düngeverordnung muss nach § 14b Absatz 1 Nummer 1 in Verbindung mit Anlage 3 Nummer 1.12 des Gesetzes über die Umweltverträglichkeitsprüfung einer Strategischen Umweltprüfung unterzogen werden, da die Verordnung der wesentliche Teil des deutschen Aktionsprogramms zur Umsetzung der EG-Nitratrichlinie ist.

Die Befassung im Bundesrat wird für das zweite Quartal 2015 angestrebt.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums
der Verteidigung**

- | | |
|---|--|
| 70. Abgeordnete
Susanna
Karawanskij
(DIE LINKE.) | Welche Umbaumaßnahmen des Flughafens Leipzig/Halle wurden und werden nach Kenntnis der Bundesregierung dadurch getätigt, dass die Bundeswehr diesen Flughafen mitbenutzt (bitte zeitlich aufschlüsseln, auch nach prozentualem Anteil der Nutzung durch die Bundeswehr an der Gesamtnutzung), und welche Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung sind nach Kenntnis der Bundesregierung |
|---|--|

in den geplanten Erweiterungen des Flughafens Leipzig/Halle in den nächsten Jahren enthalten (bitte aufschlüsseln)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Markus Grübel
vom 23. Dezember 2014**

Der Bundesregierung liegen zu diesbezüglichen Umbaumaßnahmen am Flughafen Leipzig/Halle keine Erkenntnisse vor.

- | | |
|--|--|
| 71. Abgeordneter
Harald
Petzold
(Havelland)
(DIE LINKE.) | Was plant die Bundesregierung an Maßnahmen zur Umsetzung der in ihrer Antwort zu Frage 41 auf Bundestagsdrucksache 18/2256, S. 44 (Dallgow-Döberitz), genannten mehr als 14 Mio. Euro Investitionen für den im Süden der Döberitzer Heide genutzten Standortübungsplatz? |
|--|--|

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Markus Grübel
vom 22. Dezember 2014**

Bei dem in der Bundestagsdrucksache 18/2256 genannten Liegenschaftsort Dallgow-Döberitz handelt es sich um den Standortübungsplatz Berlin. Dort plant die Bundeswehr den Neubau einer Sammelstandortschießanlage, um den im Raum Berlin/Potsdam/Schwielowsee stationierten Dienststellen der Bundeswehr die Schießausbildung mit Handwaffen zu ermöglichen.

Die von Ihnen genannten Investitionen entsprechen dem derzeitigen Planungsstand. Der Baubeginn ist für Ende 2017, die Fertigstellung für das Jahr 2021 vorgesehen. Es werden Lang- (250 m) und Kurzschießbahnen (25 m) errichtet. Die Kapazität der Anlage ergibt sich aus der Zielstationierung und den Vorgaben des neuen Schießausbildungskonzeptes.

- | | |
|---|---|
| 72. Abgeordnete
Doris
Wagner
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Welche erhöhten Flugaufkommen rund um den Truppenübungsplatz Grafenwöhr wurden innerhalb des vergangenen Jahres 2014 beantragt oder mitgeteilt (bitte nach Art und zeitlichem Umfang aufschlüsseln), und inwiefern liegt der Bundesregierung eine Einschätzung über das künftige Flugaufkommen vor? |
|---|---|

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Ralf Brauksiepe
vom 23. Dezember 2014**

Der Bundesregierung liegen keine Erkenntnisse zu einem erhöhten Flugaufkommen rund um den Truppenübungsplatz Grafenwöhr vor.

Nach den der Bundesregierung vorliegenden Erkenntnissen sind keine gravierenden Änderungen des zukünftigen Flugaufkommens zu erwarten.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend**

73. Abgeordnete
**Beate
Walter-
Rosenheimer**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Was soll die Ausarbeitung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zur (Um-)Verteilung unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge an alternativen Vorschlägen zur „Entschließung des Bundesrates zur bundesweiten Verteilung der unbegleiteten ausländischen Minderjährigen“ (Bundratsdrucksache 444/14) enthalten, und wie kann aus Sicht der Bundesregierung gewährleistet werden, dass durch erneute Aufenthaltswechsel von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen keine Belastung traumatisierter Kinder und Jugendlicher erfolgt?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Ralf Kleindiek
vom 23. Dezember 2014**

Im Unterschied zu dem Vorschlag in der genannten Bundesratsinitiative wird der Vorschlag der Bundesregierung eine dem Kindeswohl entsprechende, bundesweite Verteilung von unbegleiteten ausländischen Minderjährigen ermöglichen. Zentrales Anliegen der Bundesregierung ist die Sicherstellung einer dem Kindeswohl entsprechenden, bedarfsgerechten Unterbringung, Versorgung, Betreuung und Unterstützung unbegleiteter Minderjähriger. Angesichts der massiven Überbelastungen einzelner Kommunen sind diese Voraussetzungen derzeit nicht überall erfüllbar. Deshalb ist ein Verfahren zu entwickeln, welches eine kindeswohlgerechte, bundesweite Unterbringung von ausländischen Kindern und Jugendlichen ermöglicht, die unbegleitet nach Deutschland einreisen. Unbegleitete Minderjährige stellen eine der schutzbedürftigsten Personengruppen überhaupt dar; dies berücksichtigt die Bundesregierung bei der Erarbeitung des entsprechenden Gesetzentwurfs. Sie wird ein Verfahren gestalten, welches das Primat der Kinder- und Jugendhilfe unangetastet lässt und an der Primärzuständigkeit des Jugendamtes für Erstversorgung, Unterbringung, Clearingverfahren und an die Inobhutnahme anschließende Hilfeleistungen für unbegleitete Kinder und Jugendliche festhält. Hierfür wird sie dem Gesetzgeber gesetzlich verbürgte Standards im SGB VIII vorschlagen. Hierzu gehört, dass Übergangsphasen sowie Verwaltungsabläufe dem kindlichen Zeitempfinden und der spezifischen Belastungssituation von unbegleiteten Minderjährigen so weit wie möglich Rechnung tragen.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Gesundheit

74. Abgeordneter **Uwe Kekeritz**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Ist die Bundesregierung vor dem Hintergrund der nun bekannt gewordenen Vorwürfe gegen die Firma GVK Biosciences (vgl. <http://sz.de/1.2251937>) nach wie vor der Auffassung, dass die Inanspruchnahme von Auftragsforschungsinstituten (Contract Research Organisations – CRO) „als vorteilhaft zu bewerten“ ist (vgl. Antwort der Bundesregierung zu Frage 7 der Kleinen Anfrage der Fraktion DIE LINKE. auf Bundestagsdrucksache 17/10911), und welche konkreten Maßnahmen wird die Bundesregierung ergreifen, um die Sicherheit von ausgelagerten klinischen Zulassungsstudien in Drittstaaten zukünftig zu gewährleisten?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Ingrid Fischbach
vom 19. Dezember 2014**

Die Antwort der Bundesregierung, dass die Inanspruchnahme von CRO aus fachlicher Sicht eher als vorteilhaft zu bewerten ist, stand im Zusammenhang mit der zuvor gegebenen Erläuterung, dass CRO häufig von pharmazeutischen Unternehmen in Anspruch genommen werden, die keine hinreichende eigene regulatorische Expertise oder Personalressourcen besitzen. Des Weiteren hat die Bundesregierung darauf hingewiesen, dass solche von CRO durchgeführten Studien den gleichen Anforderungen und Überprüfungen im Rahmen von Good-Clinical-Practice-Inspektionen unterliegen. Insofern hat sich an der Auffassung der Bundesregierung nichts geändert.

Ob die Durchführung einer klinischen Prüfung in einem Drittland erfolgt, ist eine Entscheidung des jeweiligen pharmazeutischen Unternehmers, auf die die Bundesregierung keinen Einfluss hat. Die pharmazeutischen Unternehmer haben die Pflicht und die Verantwortung, auch im Drittland eine ordnungsgemäße Durchführung der klinischen Prüfung nach den international festgelegten Anforderungen der Guten Klinischen Praxis sicherzustellen.

Die Überwachung der Einrichtungen in Drittstaaten erfolgt neben der jeweils national zuständigen Behörde auch durch Behörden innerhalb der EU wie zum Beispiel durch das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM), in der Regel im Rahmen von Zulassungsverfahren. Die Inspektionen werden europäisch koordiniert und erfolgen durch die Behörden sowohl routinemäßig als auch im Rahmen von Unklarheiten oder Auffälligkeiten in den Zulassungsunterlagen.

Das BfArM hat unabhängig vom aktuellen Fall zusätzliches Personal für solche Inspektionen vorgesehen. Die aufgetretenen Mängel zeigen die Bedeutung solcher Inspektionen und dass das bestehende System der Inspektionen funktioniert. Dennoch sind solche Fälle Anlass, auf EU-Ebene zu überprüfen, ob und inwiefern das europäische Inspektionssystem noch weiter verbessert werden könnte.

75. Abgeordneter
**Peter
Meiwald**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie hoch ist nach Kenntnis der Bundesregierung die Belastung des Trinkwassers mit Kontrastmitteln in Deutschland wie etwa Kontrastmittel mit Gadolinium (bitte nach Art des Kontrastmittels und der Höhe des Messwertes aufschlüsseln)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Annette Widmann-Mauz
vom 18. Dezember 2014**

Zur Belastung des Trinkwassers mit Röntgenkontrastmitteln (RKM) liegen keine flächendeckenden Daten vor, da systematische repräsentative Erhebungen gesetzlich nicht vorgesehen sind. Daten sind jedoch aus fachlichen Kontakten des Umweltbundesamtes bekannt. Dabei liegen die Funde von Gadolinium im Trinkwasser im Bereich weniger Nanogramm (Milliardenstel Gramm) und stammen in der Regel aus Rückständen medizinischer Untersuchungen, die über Abwasser in Gewässer eingetragen wurden, die zur Trinkwassergewinnung genutzt werden.

Gadolinium wird chemisch gesehen in so genannter komplexierter Form (vornehmlich mit Komplexierungsmitteln mit hoher Bindekraft) in der Medizin als Kontrastmittel in der Magnetresonanztomographie eingesetzt (zum Beispiel Gadopentetat-Dimeglumin). Dabei werden dem Patienten pro Kilogramm (kg) Körpergewicht ca. 15 Milligramm Gadolinium verabreicht. Das heißt, eine Person mit 70 kg Körpergewicht nimmt bei einer Untersuchung etwa 1 Gramm Gadolinium auf (Quelle: ROTE LISTE, 2011). Im Vergleich zur Aufnahme durch eine Person von wenigen Nanogramm mit einem Liter Trinkwasser ist die Menge einer einzigen medizinischen Untersuchung um den Faktor ein Zehntel Milliarde bis eine Milliarde größer.

Die der Bundesregierung derzeit bekannten im Trinkwasser gefundenen Gadolinium-Konzentrationen geben aus toxikologischer Sicht keinen Anlass zur Besorgnis. Aufgrund der sehr niedrigen bisher berichteten Konzentrationen ist daher eine Ausweisung eines gesundheitsbasierten Leitwertes für Gadolinium wie auch eine aufwändige systematische Erhebung aus trinkwasserhygienischer Sicht nicht erforderlich.

Dagegen gibt es für die beiden RKM Amidotrizoesäure und Iopamidol gesundheitliche Orientierungswerte von 1 Mikrogramm pro Liter ($\mu\text{g/l}$) Trinkwasser. Diese Werte sind so konservativ abgeleitet, dass auch bei lebenslangem Konsum von zwei Litern Trinkwasser, das die betreffende Substanz bis zu einer Konzentration von weniger als 1 $\mu\text{g/l}$ enthält, kein Anlass zu einer gesundheitlichen Gefährdung besteht. Im Hinblick auf die derzeit in Trinkwasser gefundenen RKM-Konzentrationen besteht kein Anlass zur Besorgnis.

76. Abgeordneter
Frank Tempel
(DIE LINKE.)
- Wie viele Ausnahmegenehmigungen nach § 3 Absatz 2 des Betäubungsmittelgesetzes (BtMG) zur medizinischen Verwendung von Cannabis in Deutschland wurden seit der Antwort der Bundesregierung auf meine Schriftliche Frage 34 auf Bundestagsdrucksache 18/298 bis heute beim BfArM beantragt, und wie vielen Anträgen wurde stattgegeben, wie viele Anträge wurden abgelehnt und wie viele Anträge wurden noch nicht beschieden (bitte jeweils für die Anwendung im Rahmen von Eigenanbau, von importierten Medizinalhanfblüten und sonstigen Anwendungen sowie nach den jeweiligen Indikationen einzeln auflisten)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Ingrid Fischbach
vom 23. Dezember 2014**

Seit Januar 2014 haben 239 weitere Patientinnen und Patienten eine Ausnahmeerlaubnis nach § 3 Absatz 2 BtMG für Cannabis zu medizinischen Zwecken beim BfArM beantragt.

109 dieser Patientinnen und Patienten wurde die beantragte Ausnahmeerlaubnis zum Erwerb von Cannabis (sog. Medizinalhanf) aus einer deutschen Apotheke bereits erteilt.

110 Anträge befinden sich noch in verschiedenen Phasen der Bearbeitung, davon 102 Anträge auf Erteilung einer Ausnahmeerlaubnis zum Erwerb von Cannabis zu medizinischen Zwecken aus einer deutschen Apotheke und acht Anträge auf Erteilung einer Ausnahmeerlaubnis zum Anbau von Cannabis.

72 der 110 Anträge können erst dann weiter bearbeitet werden, wenn die Antragsteller zu ihren bislang unvollständigen Anträgen vom BfArM erbetene, ergänzende Unterlagen nachgeliefert haben. 38 der 110 Anträge befinden sich in der sonstigen fachlichen Bearbeitung.

Zwei Anträge auf Erteilung einer Ausnahmeerlaubnis zum Erwerb von Cannabis aus einer deutschen Apotheke sowie 18 Anträge auf Erteilung einer Ausnahmeerlaubnis zum Anbau von Cannabis wurden abgelehnt. Ausnahmeerlaubnisse zum Anbau von Cannabis hat das BfArM bisher nicht erteilt.

Im Hinblick auf den dafür erforderlichen erheblichen Aufwand können den 239 Anträgen die zugrunde liegenden Indikationen für den geforderten Zeitraum in der Kürze der Zeit nicht genau zugeordnet werden. Es kann jedoch mitgeteilt werden, dass deutlich mehr als die Hälfte dieser Anträge Patientinnen und Patienten mit chronischen Schmerzen betreffen. Weitere Indikationen sind Spastik bei Multipler Sklerose, Tourette-Syndrom, depressive Störungen und ADHS.

77. Abgeordneter
Dr. Harald Terpe
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie viele Modellvorhaben nach § 63 Absatz 3c des Fünften Buches Sozialgesetzbuch (SGB V) existieren derzeit (bitte jeweils Art und Umfang der übertragenen ärztlichen Tätigkeiten, Träger des Modellvorhabens sowie Beginn und voraussichtliches Ende der Modellvorhaben darstellen)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Annette Widmann-Mauz
vom 22. Dezember 2014**

Soweit dem Bundesministerium für Gesundheit bekannt, wurden bisher keine Modellvorhaben nach § 63 Absatz 3c SGB V durchgeführt. Um die Umsetzung entsprechender Modellvorhaben zu vereinfachen, soll das Verfahren zur Qualifizierung möglicher Teilnehmerinnen und Teilnehmer verkürzt werden, indem es dem Gemeinsamen Bundesausschuss ermöglicht wird, standardisierte Ausbildungsmodule zu entwickeln, die vorab von den für die Ausbildungen nach dem Alten- und Krankenpflegegesetz zuständigen Fachministerien zu genehmigen sind. Die entsprechenden Regelungen sind im Entwurf eines Gesetzes zur Stärkung der Versorgung in der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV-Versorgungsstärkungsgesetz – GKV-VSG), den das Kabinett am 17. Dezember 2014 beschlossen hat, enthalten.

78. Abgeordnete
Birgit Wöllert
(DIE LINKE.)
- Welche Maßnahmen ergreift die Bundesregierung, um den Hinweis aus dem Gutachten 2014 des Sachverständigenrates zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen umzusetzen, dass die ambulante psychotherapeutische Versorgung nicht weiterer Ausdünnung ausgesetzt werden darf (Seite 371 Nummer 464), und welche Planungen gibt es zu den weiteren dort genannten Empfehlungen des Sachverständigenrates für eine ausreichende ambulante psychotherapeutische Versorgung?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Annette Widmann-Mauz
vom 23. Dezember 2014**

Die in Nummer 464 des Gutachtens 2014 des Sachverständigenrates zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen enthaltenen Hinweise für die ambulante psychotherapeutische Versorgung beziehen sich auf die Empfehlung des Sachverständigenrates, zur Sicherstellung der regionalen Versorgung in allen Bezirken und Facharztgruppen für Fälle einer Überversorgung ab 200 Prozent eine obligatorische Aufkaufsregelung (Muss-Regelung) bei der Nachbesetzung frei werdender Arztsitze einzuführen. Von einer solchen Regelung soll die Fachgruppe der Psychotherapeuten im Hinblick auf noch zu entwickelnde Kriterien zunächst ausgenommen werden.

Die Bundesregierung hält eine obligatorische Aufkaufsregelung insgesamt für nicht geeignet, um bestehenden regionalen und fachspezifischen Unterschieden bei den Versorgungsbedarfen der Patientinnen und Patienten angemessen Rechnung zu tragen. Aus diesem Grund wurde die bisherige Kann-Regelung zum Aufkauf von Arztsitzen im Entwurf eines GKV-VSG entsprechend dem Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD lediglich in eine Soll-Regelung überführt. Auch mit der geplanten Soll-Regelung besteht gerade keine uneingeschränkte Verpflichtung zum Aufkauf von Arztsitzen. Dem Antrag auf Nachbesetzung eines Vertragsarzt- bzw. Vertragspsychotherapeutensitzes ist weiterhin stattzugeben, wenn die Nachbesetzung aus Versorgungsgründen erforderlich ist. Dies ist in jedem Einzelfall sorgfältig zu prüfen, so dass es einer Herausnahme einzelner Arztgruppen aus Versorgungsgründen nicht bedarf. Die Gesetzesbegründung enthält eine beispielhafte Aufzählung von Fällen, bei denen die Erforderlichkeit einer Nachbesetzung aus Versorgungsgründen angenommen werden kann. Die Aufzählung ist nicht abschließend. Auch gelten weiterhin Privilegierungstatbestände.

Im Hinblick auf eine generelle Verbesserung der psychotherapeutischen Versorgung ist ergänzend darauf hinzuweisen, dass im Entwurf eines GKV-VSG auch vorgesehen ist, den Gemeinsamen Bundesausschuss zu beauftragen, in seiner Psychotherapie-Richtlinie Regelungen zur Flexibilisierung des Therapieangebotes, insbesondere zur Einrichtung von psychotherapeutischen Sprechstunden, zur Förderung von Gruppentherapien sowie zur Vereinfachung des Antrags- und Gutachterverfahrens zu beschließen.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur

79. Abgeordneter
Andrej Hunko
(DIE LINKE.)
- Auf welche konkrete Weise bzw. mit welcher Hilfe bzw. welchen Hilfsmitteln hat die DFS Deutsche Flugsicherung GmbH die Auswirkungen der vermutlich von NATO-Übungen verursachten Störsignale auf die von der DFS betriebenen Radaranlagen „eingehend technisch untersucht“ (Bundestagsdrucksache 18/3514, Antwort zu Frage 17), und welche der dabei gefundenen „technischen Charakteristika und die zeitliche Verteilung der Störsignale“ wurden nach Ende der Untersuchung bei der DFS an die Europäische Agentur für Flugsicherheit übermittelt (bitte die „technischen Charakteristika“ im Detail angeben)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Katherina Reiche
vom 19. Dezember 2014**

Die DFS hat die Daten der betroffenen Radaranlagen gesichert und detailliert analysiert. Dabei wurden u. a. von den Störungen betroffene Luftfahrzeuge identifiziert, deren Flugbewegungen wie auch der umgebende Verkehr überprüft und deutsche Luftfahrzeughalter zwecks Information zur Transponderausrüstung kontaktiert. Weiterhin wurden Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Radardaten in Bezug auf Zeitpunkt und Art der Auswirkungen analysiert und daraus Erkenntnisse bezüglich Störperiode, Stördauer und erkannter Signalförm abgeleitet. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen wurden der Europäischen Agentur für Flugsicherheit zur Verfügung gestellt.

- | | |
|---|---|
| 80. Abgeordneter
Oliver
Krischer
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Beabsichtigt die Bundesregierung, dem nach meiner Kenntnis von der Landesregierung Nordrhein-Westfalen erneut beantragten Passagiernachtflugverbot für die Zeit zwischen 0 Uhr und 5 Uhr für den Flughafen Köln/Bonn zuzustimmen, und wenn nein, warum nicht? |
|---|---|

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Katherina Reiche
vom 17. Dezember 2014**

Ein Antrag der Landesregierung Nordrhein-Westfalen, den Erlass des damaligen Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung vom 31. August 2012 zu überprüfen, mit dem der Landesregierung im Rahmen der Ausübung der Fach- und Rechtsaufsicht ein Eingriff in die bestandskräftige Betriebsgenehmigung des Flughafens Köln/Bonn untersagt worden war, ist im Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur eingegangen. Die interne Bearbeitung des Vorgangs ist noch nicht abgeschlossen.

- | | |
|---|--|
| 81. Abgeordneter
Oliver
Krischer
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Hält die Bundesregierung die 25-stündige Frist für die Verbändestellungnahmen zu den beiden Gesetzentwürfen im Zusammenhang mit der Einführung der Pkw-Maut für angemessen (bitte begründen), und bei welchen Gesetzesvorhaben innerhalb dieser Legislaturperiode gab es ebenfalls 25-stündige oder kürzere Fristen? |
|---|--|

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Dorothee Bär
vom 22. Dezember 2014**

Es war erforderlich, dass der Kabinettsbeschluss am 17. Dezember 2014 erfolgen konnte, damit das Gesetz mit angemessener parlamentarischer Beratung in Kraft treten kann. Dies ist geboten, um frühzei-

tig die technischen Voraussetzungen zu schaffen, damit der jeweilige Gesetzesvollzug im Jahr 2016 beginnen kann.

Die wesentlichen Inhalte der Gesetzentwürfe zur Einführung der Infrastrukturabgabe sind zudem für die Verbände und Länder nicht völlig neu. Am 30. Oktober 2014 hat der Bundesminister für Verkehr und digitale Infrastruktur Alexander Dobrindt die Eckpunkte des erarbeiteten Gesetzentwurfs öffentlich vorgestellt.

Die Verbände und Länder werden außerdem noch im parlamentarischen Verfahren Gelegenheit haben, zu den Gesetzesvorhaben Stellung zu nehmen.

Innerhalb dieser Legislaturperiode gab es neben den Gesetzentwürfen zur Einführung der Infrastrukturabgabe keine Gesetzentwürfe mit einer 25-stündigen oder kürzeren Frist für die Verbändeanhörung.

- | | |
|---|--|
| 82. Abgeordneter
Oliver
Krischer
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Welche Gespräche zwischen dem Aufsichtsrat der Flughafen Berlin Brandenburg GmbH (FBB) und der Bundesregierung als Anteilseigner gab es über eine mögliche Erweiterung des Flughafens Berlin Brandenburg (BER) noch vor seiner Inbetriebnahme (bitte unter Angabe der Zeit, Gesprächspartner und des Ergebnisses), und welche Kosten würden für eine solche Flughafenerweiterung nach Ansicht der Bundesregierung zusätzlich entstehen (siehe AFD-Meldung vom 12. Dezember 2014, „Bericht: Mehdorn will BER noch vor Inbetriebnahme erweitern“)? |
|---|--|

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Katherina Reiche
vom 19. Dezember 2014**

Die Bundesregierung ist kein Organ der FBB und kommuniziert daher nicht unmittelbar mit deren Aufsichtsrat. Folglich kann die Bundesregierung auch über keine Gesprächsinhalte hinsichtlich einer möglichen Erweiterung der Kapazitäten des Flughafens BER und einer damit zusammenhängenden Kostenentwicklung informieren. Eine die Luftverkehrsnachfrage berücksichtigende Flughafenplanung ist vielmehr Kernaufgabe der Geschäftsführung der FBB. Der Aufsichtsrat nimmt als Innenorgan der Gesellschaft Überwachungs- und Beratungsaufgaben gegenüber der Geschäftsführung wahr. Im Aufsichtsrat der FBB ist der Bund mit zwei Mandaten vertreten, die dem Gesellschafter Bund über die Sitzungen des Aufsichtsrates berichten.

- | | |
|---|---|
| 83. Abgeordneter
Ingbert
Liebing
(CDU/CSU) | In welcher Form plant die Bundesregierung, „die Grundlagen für eine unterirdische Raumplanung“ anzustreben, wie es im Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD im Kapitel „Gewässer- und Meeresschutz“ im Rah- |
|---|---|

men einer Novelle des Bergrechts unter dem Aspekt des Gewässerschutzes angekündigt worden ist?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann
vom 23. Dezember 2014**

Die im Koalitionsvertrag vorgesehene Schaffung von Grundlagen für eine unterirdische Raumplanung wird derzeit von der Bundesregierung in tatsächlicher und rechtlicher Hinsicht geprüft. Die Ergebnisse dieser Prüfung werden im Jahr 2015 vorliegen.

- | | |
|---|--|
| 84. Abgeordneter
Peter
Meiwald
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Wie viele vorübergehende Langsamfahrstellen wurden seit September 2014 bis heute im deutschen Schienennetz ausgewiesen (bitte alle betreffenden Langsamfahrstellen in Bundesländer untergliedert angeben)? |
|---|--|

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann
vom 22. Dezember 2014**

Die Instandhaltung und Erneuerung der Eisenbahninfrastruktur gehört zum unternehmerischen Verantwortungsbereich der Eisenbahninfrastrukturunternehmen. Zu den damit im Zusammenhang stehenden vorübergehenden Langsamfahrstellen hat die DB Netz AG mitgeteilt, dass sie die in der Frage genannten Daten und Angaben in der für die Beantwortung der Frage vorgegebenen Frist nicht zur Verfügung stellen kann.

- | | |
|--|--|
| 85. Abgeordneter
Thomas
Nord
(DIE LINKE.) | Mit welcher Anfangskapazität wurde der Flughafen München 1992 nach Kenntnis der Bundesregierung eröffnet, und welche reale Auslastung hatte der Flughafen bezogen auf die Passagierabfertigung in den ersten beiden Jahren (bitte einzeln nach Quartalen aufschlüsseln)? |
|--|--|

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Katherina Reiche
vom 2. Januar 2015**

Der neue Flughafen München wurde 1992 eröffnet. Die Flughafeninfrastruktur war zum Eröffnungszeitpunkt mit seinem Terminal 1 und zwei Start- und Landebahnen für eine Kapazität von 16 bis 18 Millionen Passagieren p. a. konzipiert.

Die nachfolgende Tabelle stellt eine quartalsweise Aufschlüsselung der Passagierzahlen in den ersten drei Jahren ab Eröffnung des Flughafens München (am 17. Mai 1992) am neuen Standort im Erdinger Moos dar.

Zeitraum	Passagiere
1992 - Quartal 2 (ab 17.05.1992)	1.620.759
1992 - Quartal 3	3.530.339
1992 - Quartal 4	2.883.467
1992 - Summe	8.034.565
1993 - Quartal 1	2.795.384
1993 - Quartal 2	3.293.373
1993 - Quartal 3	3.641.089
1993 - Quartal 4	3.036.272
1993 - Summe	12.766.118
1994 - Quartal 1	2.871.704
1994 - Quartal 2	3.423.854
1994 - Quartal 3	3.947.107
1994 - Quartal 4	3.286.338
1994 - Summe	13.529.003

86. Abgeordneter **Thomas Nord** (DIE LINKE.) Welche Baukosten waren nach Kenntnis der Bundesregierung ursprünglich für den Flughafen München angesetzt, und wie hoch waren die realen Baukosten für die in Frage 85 erfragte Anfangskapazität, nachdem die wesentlichen Baumaßnahmen abgerechnet waren?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Katherina Reiche
vom 2. Januar 2015**

Die Investitionskosten für den Neubau des Franz-Josef-Strauß-Flughafens München beliefen sich in Summe auf umgerechnet rund 4,2 Mrd. Euro. In dieser Summe waren neben den Baukosten auch alle zugehörigen Investitionen in die zur verkehrlichen Erschließung des Flughafens notwendige Infrastruktur (jeweils anteilig) enthalten. Dazu zählten u. a. der Anschluss an das Autobahnnetz, der Bau einer Staatsstraße sowie ein S-Bahn-Anschluss. Des Weiteren umfassten diese Kosten auch alle Aufwendungen für Grunderwerb, Entschädigungsleistungen sowie für Maßnahmen zum Schallschutz und für den naturschutzfachlichen Ausgleich. Darin enthalten sind auch die Mehrkosten bzw. Kostensteigerungen, die aus dem im April 1981 vom Bayerischen Verwaltungsgerichtshof verhängten vierjährigen Baustopp resultierten.

87. Abgeordneter **Thomas Nord** (DIE LINKE.) Von wem wurden diese Kosten nach Kenntnis der Bundesregierung in welcher Form und Höhe beglichen (beispielhaft: durch jeweils einzelne Gesellschafterbeiträge als Eigenkapital, als Kredit, als Fremdkapital)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Katherina Reiche
vom 2. Januar 2015**

Die Finanzierung der genannten Investitionskosten erfolgte auf unterschiedliche Weise. Seitens der Gesellschafter (Freistaat Bayern: 51 Prozent, Bundesrepublik Deutschland: 26 Prozent, Stadt München: 23 Prozent) wurde im Zusammenhang mit dem neuen Flughafen eine Erhöhung des Eigenkapitals auf ca. 400 Mio. Euro vorgenommen. Darüber hinaus gewährten die Gesellschafter der Flughafen München GmbH (FMG) ein Darlehen in Höhe von ca. 1,3 Mrd. Euro.

Rund 1 Mrd. Euro wurde von der FMG über Bankdarlehen, weitere 750 Mio. Euro wurden über Leasinggeschäfte finanziert. Aus dem Cashflow und den eigenen Rücklagen konnte die FMG ca. 700 Mio. Euro zu dem Projekt beisteuern.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Umwelt,
Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit**

88. Abgeordnete
**Sylvia
Kotting-Uhl**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Wie ist nach Kenntnis der Bundesregierung der aktuelle Sachstand bei der sicherheitstechnischen Bewertung der Riss- bzw. Wasserstofflockenbefunde in den Reaktordruckbehältern der belgischen Atomkraftwerke Doel 3 und Tihange 2 (es wird um möglichst ausführliche Beantwortung gebeten; zur Beteiligung Deutschlands an einer von der belgischen Atomaufsicht ins Leben gerufenen internationalen Expertengruppe vgl. die Bundestagsdrucksachen 17/12975 und 18/1347), und sind aus Sicht der Bundesregierung mittlerweile alle von offizieller deutscher Seite dazu gestellten Fragen – insbesondere die in der Anlage zu Bundestagsdrucksache 18/1347 enthaltenen des Fachausschusses „Druckführende Komponenten und Werkstoffe“ (DKW) der Reaktor-Sicherheitskommission (RSK) – von belgischer Seite vollständig und sicherheitstechnisch befriedigend beantwortet worden?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Rita Schwarzelühr-Sutter
vom 19. Dezember 2014**

Die belgische atomrechtliche Aufsichtsbehörde Federaal Agentschap voor Nucleaire Controle (FANC) hat am 26. August 2013, nachdem die Kernkraftwerke Doel 3 und Tihange 2 den Betrieb wieder aufgenommen hatten, einen Workshop durchgeführt und ihre Bewertung sowie Entscheidung erläutert. An diesem Workshop haben auch Ver-

treter des Ausschusses DKW der RSK teilgenommen und die mit Bundestagsdrucksache 18/1347 benannten Fragen gestellt. Auf der 131. Sitzung des Ausschusses DKW wurde von den Teilnehmern des Workshops berichtet. Eine Bewertung der im Rahmen des Workshops gegebenen Antworten der FANC wurde durch den Ausschuss DKW nicht vorgenommen.

Aufgrund der unerwarteten Ergebnisse der bis dahin durch den Betreiber vorgenommenen Bestrahlungen wurden die Kernkraftwerke Doel 3 und Tihange 2 Ende März 2014 erneut abgestellt. Nach Kenntnis des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) liegen der FANC nun seit Anfang November 2014 weitere Ergebnisse des Betreibers vor. Diese wurden einer internationalen Expertengruppe präsentiert, um eine erneute Entscheidung durch die FANC vorzubereiten. Die internationale Expertengruppe wurde von der FANC eingeladen. Von offizieller deutscher Seite wurde kein Experte entsandt.

Die Bewertung der Sicherheit der Kernkraftwerke Doel 3 und Tihange 2 liegt in der nationalen Verantwortung der FANC. Die FANC hat bereits jetzt angekündigt, erneut, wie im Jahr 2013 geschehen, die Bewertung und Entscheidung der FANC im Rahmen eines Workshops zu erläutern.

89. Abgeordnete
**Sylvia
Kotting-Uhl**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche weiteren Unterlagen und schriftlichen Fachinformationen, die nicht von der belgischen Atomaufsicht oder dem Betreiber von Doel 3 und Tihange 2 veröffentlicht wurden, liegen der Bundesregierung und der Gesellschaft für Anlagen- und Reaktorsicherheit seit dem in den Bundestagsdrucksachen 17/12975 und 18/1347 aufgelisteten Stand mittlerweile zu dem Sachverhalt noch vor (es geht nur um unveröffentlichte Unterlagen), und welches weitere Vorgehen ist nach Kenntnis der Bundesregierung für die sicherheitstechnische Bewertung des Sachverhalts geplant (bitte sowohl Angaben zur belgischen als auch deutschen Seite machen, also z. B. zu einer etwaigen weiteren Befassung des in Frage 88 genannten Fachausschusses DKW der RSK)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Rita Schwarzelühr-Sutter
vom 19. Dezember 2014**

Das BMUB hat Fragen des RSK-Ausschusses DKW im Hinblick auf eine Übertragbarkeit der neueren Ergebnisse des Betreibers auf das deutsche Konzept zur Bewertung der Versprödung des Reaktordruckbehälters an die FANC übermittelt. Diese wurden durch die FANC beantwortet. Darüber hinaus liegt dem BMUB eine weitere, veröffentlichte Unterlage zum Vergleich der Prüfanforderungen in Deutschland mit denen zum Zeitpunkt der Fertigung in Belgien

(Comparison of Pre- and In-service Inspection Techniques in Belgium and Germany against the backdrop of Ultrasonic Indications found at the Reactor Pressure Vessel of Doel-3) vor. Diese Unterlage wurde im Rahmen der „10th International Conference on Non Destructive Examination (NDE) in relation to Structural Integrity for Nuclear and Pressurized Components“ vom 1. bis 3. Oktober 2013 in Cannes veröffentlicht.

Zum weiteren Vorgehen der sicherheitstechnischen Bewertung durch die FANC und zu der geplanten Information internationaler atomrechtlicher Aufsichtsbehörden wird auf die Antwort zu Frage 88 verwiesen.

90. Abgeordneter
**Oliver
Krischer**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Spricht sich die Bundesregierung für eine Verschiebung des vom Europäischen Parlament im Jahr 2013 beschlossenen Auftrags für die Europäische Kommission nach einer Prüfung von ambitionierten CO₂-Einsparzielen bei Autoherstellern im Jahr 2025 auf das Jahr 2030 aus (bitte begründen), und wie hoch soll ihrer Ansicht nach der CO₂-Ausstoß pro gefahrenem Kilometer dann maximal sein?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Rita Schwarzelühr-Sutter
vom 19. Dezember 2014**

Es wird davon ausgegangen, dass die Europäische Kommission, wie in den entsprechenden Verordnungen (EG) Nr. 443/2009 und (EU) Nr. 510/2011 vorgesehen und von ihr angekündigt, bis Ende 2015 die geltende Regelung überprüfen und gegebenenfalls einen Vorschlag für Post-2020-Ziele für die Verordnungen vorlegen wird. Die Bundesregierung wird sich zu gegebener Zeit positionieren.

91. Abgeordnete
**Caren
Lay**
(DIE LINKE.)
- Wie hoch schätzt die Bundesregierung den Bedarf an Neubauten ein, damit durch Entlastung der Wohnsituation in Ballungsgebieten dem Problem der dort steigenden Mieten begegnet wird?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Rita Schwarzelühr-Sutter
vom 23. Dezember 2014**

Prognosen des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung gehen von einem Neubaubedarf von jährlich etwa 250 000 Wohnungen in den nächsten Jahren aus, der sich auf die Ballungsgebiete konzentriert.

92. Abgeordneter
Manuel Sarrazin
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche Konsequenzen zieht die Bundesregierung aus den Planungen der Stadt Buxtehude zur Eindeichung und Einkanalisierung der Este, die nach mir vorliegenden Informationen mit erheblichen Risiken und einer Vergrößerung der Überschwemmungsgebiete für die flussabwärts gelegenen Gemeinden in Niedersachsen und Hamburg, unter anderem Cranz und Neuenfelde, verbunden sind und zu 100 Prozent aus den Küstenschutzmitteln des Bundes finanziert werden sollen, vor dem Hintergrund, dass das Wasserhaushaltsgesetz (WHG) des Bundes aus dem Jahr 2009 einen für die Unterlieger schadlosen Abfluss von Hochwasser und eine ganzheitliche Betrachtung eines Flussverlaufes fordert?
93. Abgeordneter
Manuel Sarrazin
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Hätten aus Sicht der Bundesregierung die Este und die Lühe im Rahmen der Umsetzung der europäischen Hochwasserrisikomanagement-Richtlinie (HWRM-RL 2007/60/EG) und der Erarbeitung von Hochwasserrisikomanagementplänen als Teil der Flussgebietsgemeinschaft der Elbe genannt werden und eine vorläufige Bewertung des Hochwasserrisikos bzw. bis zum 22. Dezember 2013 die Erstellung von Gefahren- und Risikokarten erfolgen müssen?
94. Abgeordneter
Manuel Sarrazin
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Ist es aus Sicht der Bundesregierung begründet, die Untereste unter „Küste“ zu subsumieren und die Obereste, der nach mir vorliegenden Informationen eine wichtige Aufgabe im Binnenhochwasserschutz zufällt, gar nicht im Rahmen der Umsetzung der HWRM-RL zu benennen, und läuft Deutschland Gefahr, durch diese Situation – in der die Este und die Lühe in der Umsetzung der Richtlinie faktisch gar nicht vorkommen – seinen Verpflichtungen im europäischen Hochwasserschutz nicht nachzukommen?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Rita Schwarzelühr-Sutter
vom 23. Dezember 2014**

Die Fragen 92 bis 94 werden aufgrund ihres Sachzusammenhangs gemeinsam beantwortet.

In Deutschland liegt die Planungs- und Vollzugskompetenz bei der Hochwasservorsorge in der Zuständigkeit der Länder. Sie führen die Bundesgesetze als eigene Angelegenheit aus (Artikel 83 des Grund-

gesetzes). Dies umfasst auch die Verpflichtung, für die Umsetzung der Vorgaben aus der HWRM-RL und dem WHG Sorge zu tragen.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

95. Abgeordnete
Nicole Gohlke
(DIE LINKE.)
- Wie viele Studienbewerberinnen und -bewerber, die sich im Wintersemester 2014/2015 an einer öffentlichen Hochschule für die Aufnahme eines Studiums im ersten Fach- und Hochschulse semester beworben haben, wurden nach Kenntnis der Bundesregierung nicht zugelassen?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Thomas Rachel vom 22. Dezember 2014

Die gewünschten Informationen sind nicht verfügbar. Weder werden alle Bewerberinnen und Bewerber für ein Hochschulstudium mit ihren jeweiligen Bewerbungen zentral erfasst noch liegen entsprechende Informationen über den Erfolg oder Nichterfolg der Bewerbungen vor. Insbesondere kann angesichts der Möglichkeit von Mehrfachbewerbungen keine Aussage dazu getroffen werden, ob Bewerberinnen und Bewerber, die an einer Hochschule nicht erfolgreich waren, möglicherweise an einer anderen Hochschule einen Studienplatz erhalten haben.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

96. Abgeordnete
Renate Künast
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wird die Bundesregierung das internationale, bereits etablierte Global-Organic-Textile-Standard-Siegel (das in den USA im Jahr 2011 durch das US-Landwirtschaftsministerium förmlich anerkannt wurde) auch in Deutschland staatlich anerkennen, und wenn nein, warum nicht (Gutachten „Der Weg zu nachhaltiger Kleidung – Standards, Siegel und politische Rahmenbedingungen“ vom Juni 2013, erstellt von Dipl.-Ing. Katharina Schaus, Konstanz)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Thomas Silberhorn
vom 29. Dezember 2014**

Die Global Organic Textile Standard (GOTS)/Global Standard gemeinnützige GmbH ist dem vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) initiierten Bündnis für nachhaltige Textilien beigetreten und somit als Bündnismitglied anerkannt. Zudem wird GOTS eines der unternehmensunabhängigen Standardsysteme sein, die im Rahmen des von der Bundesregierung geplanten Verbraucherinformationsportals „Qualitätscheck Nachhaltigkeitsstandards“ bewertet werden.

97. Abgeordnete
**Renate
Künast**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wann genau (Datum bitte) kommt der vom Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Dr. Gerd Müller, angekündigte „Qualitätscheck Nachhaltigkeitsstandards – Wahrheit und Klarheit“ in der Textilindustrie (ein staatliches Verbraucherinformationsportal mit Handy-App, das freiwillige Standards der Bekleidungshersteller sowie bestehende Umwelt- und Sozialsiegel vergleichen und bewerten soll), und welchen Mehrwert im Vergleich zu dem bereits bestehenden Portal „Label-online“ der Verbraucher Initiative e. V., gefördert durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft und das Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz, wird er haben (u. a. Pressemitteilung des BMZ vom 16. Oktober 2014)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Thomas Silberhorn
vom 29. Dezember 2014**

Das Verbraucherinformationsportal „Qualitätscheck Nachhaltigkeitsstandards“ der Bundesregierung wird der Öffentlichkeit voraussichtlich ab dem Frühjahr 2015 zur Verfügung stehen. Das Portal wird Konsumenten Orientierung geben, um mit ihrer Kaufentscheidung einen Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung leisten zu können, indem sie sich für leistungsfähige und glaubwürdige Siegel entscheiden.

Während das bestehende Portal „Label-online“ primär auf Systemkriterien ausgerichtet ist, wird der „Qualitätscheck Nachhaltigkeitsstandards“ auch tiefgehende Analysen und Bewertungen anhand sozialer und ökologischer Kriterien vornehmen.

98. Abgeordnete
**Renate
Künast**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche konkreten Nachbesserungen beim so genannten Textilbündnis sind bis wann geplant, damit sich weitere Unternehmen und Verbände anschließen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Thomas Silberhorn
vom 29. Dezember 2014**

Angesichts der mit dem Bündnis für nachhaltige Textilien verfolgten, ambitionierten Zielsetzungen zur Verbesserung der sozialen und ökologischen Situation entlang der textilen Wertschöpfungskette ist der Aktionsplan bewusst so angelegt, dass er im Umsetzungsprozess des Bündnisses kontinuierlich an den Stand der Entwicklung angepasst werden kann. Das Textilbündnis und das BMZ als eines der Bündnismitglieder sind mit den Unternehmen und Verbänden der Textilwirtschaft im Dialog. In Abhängigkeit von den Ergebnissen dieser Gespräche wird zu entscheiden sein, wann und in welcher Hinsicht der Aktionsplan weiterzuentwickeln ist.

Berlin, den 5. Januar 2015

